

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

298 (22.12.1920)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 —, ohne Ausgabe u. Vorkosten, monatl. Einzelremp. 25 A.
 Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
 Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Restameile 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Sachverständigen-Konferenz in Brüssel

Brüssel, 21. Dez. Savas-Neuter meldet, daß die Konferenz nach der Vertagung ihrer Arbeiten ihre Verhandlungen am Montag, 10. Januar, wieder aufnehmen wird. Heute nachmittags haben die Alliierten eine Sitzung untereinander abgehalten und ihre Sachverständigen über verschiedene Punkte gehört. Eine weitere Sitzung der Alliierten untereinander findet morgen nachmittags statt.

Brüssel, 21. Dez. Aus einer längeren Erklärung, die Savas-Neuter verbreitet, geht hervor, daß die Verhandlungen der Brüsseler Konferenz wohl am Donnerstag für einige Tage unterbrochen werden, um dann fortgesetzt zu werden. Die Erklärung teilt mit, daß die Alliierten darin einig seien, gemeinschaftlich nach Modalitäten zu suchen, die für die Kaufleute des Vertrags bezüglich der Wiedergutmachungen angewendet werden können. Die Alliierten befinden sich einer deutschen Delegation gegenüber, die klar den Willen gezeigt hat, zu einer praktischen Lösung zu kommen. Die Erklärung von Savas-Neuter schließt mit der Feststellung, daß der Friedensvertrag wohl genügend Handhaben biete, um diese Wiedergutmachungen durchzuführen, wollte man aber seine Hand so gebunden, so könnte man das nur tun, wenn man auf beiden Seiten die, was Komplikationen und unüberwindliche Schwierigkeiten schaffen würde. Es wäre unglücklich, von deutscher Seite geeigneten guten Willen zurückzuweisen.

Brüssel, 22. Dez. Die Konferenz wird Donnerstag zu Ende gehen. Eine neue Konferenz wird in Brüssel am 15. Januar zusammentreten.

Uebertriebene Forderungen der Arbeitslosen

Berlin, 21. Dez. (U.A.) Die Vereinigte kommunistische Partei hatte zu heute vormittag sowohl im Reich als auch in Berlin große Arbeitslosenversammlungen einberufen, um zu der Forderung der sofortigen Zahlung einer Entschädigungssumme Stellung zu nehmen. In Berlin fanden die Versammlungen in drei großen Sälen statt. Die kommunistischen Stadtverordneten hielten Anreden. Die Versammlung in den Seifenfabriken verlief sehr hitzig. Die kommunistische Partei fordert für die Arbeitslosen eine monatliche Summe von 1000 M., Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 100%, Gleichstellung von Frauen und Männern, billige Abgabe von Lebensmitteln, unentgeltliche Abgabe von Gas, Brennstoffen und Schuhwerk, desgleichen Befreiung von Miete ab 1. Januar. Um überhaupt etwas zu erreichen hat die K.P.D. Forderungen die sofortige Zahlung von 500 M. an verheiratete Erwerbslose und 300 M. an unverheiratete verlangt. In der anschließenden Erörterung kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Parteien. Sprecher der K.P.D. waren für eine sofortige Aktion. Einer ihrer Sprecher erklärte, die Arbeitslosen könnten nur etwas erreichen, wenn sofort gehandelt würde, es müßte an allen Ecken brennen. Stadtv. Gabel warnte vor einem solchen Schritt, da er zu gefährlich sei, wenn nicht die Massen dahinter ständen. Es wurde dann abgestimmt und um 1/2 Uhr setzten sich die Rüge von den drei Lokalen nach dem Rathaus zu in Bewegung.

Berlin, 22. Dez. (Privattelegr.) Im Zusammenhang mit den Demonstrationen der Arbeitslosen vor dem Berliner Rathaus sind in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu befristeten Kämpfungen. Die Zulassung einer Arbeitslosenordnung wurde vom Stadtparlament abgelehnt, jedoch ein Antrag angenommen, der die Entferrnung der im Laufe politischer Kämpfe verlangte. In der Aussprache über diesen Antrag kam es zu hitzigen Ausfällen. Als der unabhängige Stadtverordneter Dr. Wehl einen kommunistischen Stadtverordneter, der sich zu Beschimpfungen der bürgerlichen Parteien hinreißt, nicht zur Ordnung rief, verließen die Mitglieder der bürgerlichen Parteien, der deutschen Volkspartei und des Zentrums den Sitzungssaal. Die Anwesenheit der Arbeitslosen eingebrachten Anträge wurden schließlich an einen Auschuß verwiesen.

Militärische Ausgaben für Elsaß-Lothringen

Strasbourg, 21. Dez. (Tel.-Union) Der französische Militäratlet sieht besondere Ausgaben für militärische Zwecke in Elsaß-Lothringen vor, für die eine Summe von 180 Millionen Franken ausgemessen ist. Strasbourg und Metz sollen als Festungen weiter ausgebaut werden, ferner sind größere Summen vorgesehen für die Neuerrichtung strategischer Eisenbahnen und Seeresstrassen.

Die gefährdeten Dieselmotoren

Basel, 21. Dez. In den letzten Tagen konnte man in verschiedenen deutsch-schweizerischen Zeitungen ein Inserat lesen, nach welchem Ingenieure und Konstrukteure mit längerer Praxis auf Dieselmotoren zu möglichst baldigem Eintritt für eine erstklassige Spezialfirma in Frankreich gesucht werden. Unter den Bewerber sind Schweizer bevorzugt; verlangt werden französische Sprachkenntnisse für den Verkehr mit dem Personal. Die Bewerber haben auch Angaben über ihre Studien und bisherige Praxis zu machen. Nach diesem Inserat, das in allen größeren schweizerischen Blättern mehrmals erschienen ist, beschäftigt eine französische Fabrik den Bau der gefährdeten Dieselmotoren in Anzriff in der Schweiz. Die Herstellung der Dieselmotoren ist an den Besitz des Erfinderpatsents geknüpft und die jetzige Herstellung dieser Motoren dürfte kaum so ohne weiteres auf ihr patentrechtlich geschütztes Recht verzichten und es wird ebenfalls die Frage sein, ob der Berliner Friedensvertrag eine Klausel enthält, welche die ehemaligen Feinde Deutschlands ohne weiteres berechtigt, Patente deutscher Erfindungen an sich zu reißen.

Demission des griechischen Kabinetts

Athen, 21. Dez. Ministerpräsident Thallis hat dem König die Demission des ganzen Kabinetts überreicht. Der König hat Thallis gebeten, mit dem Ministerium bis zum Zusammentritt der Kammer im Amt zu bleiben.

Verhandlungen der Eisenbahner

Berlin, 21. Dez. (Privat) Zwischen den Organisationen der Eisenbahnenbeamten und Eisenbahnarbeiter sind lt. „Vossischer Zeitung“ Verhandlungen zum Abschluß gekommen, in denen sich die beiderseitigen Organisationen politisch erklärten und zu einem gemeinsamen Vorgehen verpflichteten. In den Kreisen der Beamten heißt man, daß die Regierung bereit sein werde, sich auf neue Verhandlungen einzulassen.

Die der „Vorwärts“ meldet, handelt es sich bei den Verhandlungen der Eisenbahner vor allem um die Sicherung des Existenzminimums für die unteren Gruppen. Der Deutsche Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft verlangen für die Beamten eine Erhöhung der Feuerungszuschläge mit einer Mindestgrenze von 7000 M., darüber hinaus verlangt die Reichsgewerkschaft eine allgemeine Erhöhung des jeweiligen Feuerungszuschlags um 25 Proz., während der Deutsche Eisenbahnerverband einen festen Feuerungszuschlag in den Klassen A und B von 8000 M. und 7500 M., in den Klassen C und D wünscht. Für die Arbeiter liegt eine gemeinsame Forderung der Tarifvertragsparteien vor, den beweglichen Feuerungszuschlag allgemein um 1 M. zu erhöhen.

Zugegeben, sagt der „Vorwärts“, daß die Verwirklichung der vorstehenden Forderungen einige Milliarden Anstos verursachen würde, bleibt es doch zu erwägen, ob nicht durch Ausföhrung des Generalstreiks der Eisenbahner ein ungleich größerer Schaden angerichtet wird. Die Verantwortung für das, was in den nächsten Tagen geschehe, tragen alle die, die in der Lage seien, entscheidend in den Konflikt einzugreifen.

Berlin, 22. Dez. (Privat) Der Deutsche Eisenbahnerverband, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten und der Allgemeine Eisenbahnerverband öffentlichen im „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem sie erklären, daß sie alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft hätten, um den Eisenbahner die Existenz zu gewährleisten. Sobald die Bemühungen der Organisationsleitungen ohne den gewünschten Erfolg blieben, so sehen sich die Organisationsleitungen gezwungen, zum Streik zu greifen. In diesem Falle seien die vier Organisationen entschlossen, den Kampf gemeinsam durchzuführen.

Prozess Erzberger-Helfferich

M. Leipzig, 21. Dez. In dem Verleumdungsprozess Erzberger gegen Helfferich wurde heute vom 2. Strafsitz die Entscheidung verkündet. Sowohl die Redaktion des Anzeigers als auch der Antrag des Reichsanwalts entsprechend verworfen worden. Weder die Parteien noch ihre Vertreter waren erschienen.

Die Unabhängigen Führer des Berliner Metallarbeiterverbandes

Berlin, 22. Dez. Die Abstimmung im Berliner Metallarbeiterverband, an der sich von 180 000 eingeschriebenen Arbeitern 61 000 beteiligten, zeigte folgendes Ergebnis: Für den kommunistischen Aufruf wurden 30 000 und für den unabhängigen Aufruf 31 000 Stimmen abgegeben, jedoch nun die Verwaltung, welche bisher paritätisch zusammengesetzt war, in die Hände der Unabhängigen überging.

Herzogliche Forderungen

Strasbourg, 21. Dez. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung machte das Staatsministerium Mitteilung von den Forderungen, die das herzogliche Haus an den braunschweigischen Staat stellt. Wie die „Braunschweigische Nachrichten“ melden, haben die Forderungen des Braunschweigischen Reichstags zu zusammen 250 Millionen Mark. Das herzogliche Haus macht Rechtsansprüche auf das gesamte Braunschweigische Kammergut (Bergwerke, Forsten und Domänen) geltend. Geordert werden u. a. 8834 Hektar Staatsforsten, 3412 Hektar Domänen, d. h. der fünfte Teil der gesamten Staatsdomänen, den Ertrag aus den Domänen seit dem 1. Juli 1919, das Schloß Wankenburg am Harz, das Geflügel von Harzburg, die Bibliothek in Wolfenbüttel, das Landesmuseum in Braunschweig, sämtliches Mobiliar in den Schlössern und Hofpavillonen, soweit sie verkauft wurden, den Gegenwert in Goldmark. Das herzogliche Haus erklärt, zu einem Vergleich bereit zu sein, indes seine rechtliche Lage in aller Schärfe durchzuführen zu wollen, wenn die braunschweigische Regierung diese Forderungen ablehnt. Das Staatsministerium hat den Vertretern des herzoglichen Hauses mitgeteilt, daß es nicht in der Lage sei, diese Forderungen zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen.

Spaltung der Schweizer Sozialdemokratie

Basel, 21. Dez. Auf dem Montag in Basel abgehaltenen Parteitag wurde mit 638 gegen 87 Stimmen die Lösung von der sozialdemokratischen Partei und Veranschließung mit der kommunistischen Partei beschlossen. Die Minorität wird sich als sozialdemokratische Partei neukonstituieren.

Moskauer Rätelongreß

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Auf dem Rätelongreß des Gouvernements Moskauer, der zum russischen Rätelongreß Delegierte zu wählen hatte, erklärte der Vorsitzende Kamenew, dieser Kongreß habe mit der Ordnung der Wirtschaftspragen eine ungeheure wirtschaftliche Arbeit erledigt. Clara Zetkin wurde zur Ehrenpräsidentin gewählt. Trotz h betont, daß Rätelongreß nach wie vor Frieden wünsche, daß aber nicht die geringsten Sicherheiten gegen weitere Angriffe bestehen. Deshalb wird Russland nicht völlig ablassen, doch wolle man die militärische Maschine nach Möglichkeit vermindern und die freierwerbenden Truppen zu wirtschaftlichen Arbeiten heranziehen. Der Militärat soll in einen ständigen Wirtschaftsausschuß umgewandelt werden.

Der Reichstag

Worte, Worte, wenig Taten.
 Selten Fleisch, geliebte Suppe.
 Immer Fisch und keinen Braten.
 Keine Knödel in der Suppe.

Diesen paraphrasierten Stofleuzer Heinrich Heines kann man leider auch auf den Deutschen Reichstag anwenden. Er ist zwar in einer Beziehung wahrscheinlich nicht nur das arbeitsreichste, sondern auch das arbeitsfruchtigste Parlament der Welt, wie Kenner der parlamentarischen Verhältnisse in anderen Ländern versichern, aber er steigert selbst das Dantum seiner Arbeitsleistung derart, daß die Qualität der Arbeit manchmal kaum noch zu erkennen ist. Der Deutsche Reichstag ist in kleinen und kleinsten Dingen unendlich groß, in großen Dingen dagegen vielfach eine unjählich kleine Körperkraft. Wohl in keinem anderen Parlament wird an Paragraphen, Anträgen, an einzelnen Sätzen und Worten in Vorlagen so herumgedreht, geschultert, gefeilt und gefühthandelt, wie im Deutschen Reichstage, der das schlechte Vorbild in dieser Beziehung für manche kleinstaatlichen Parlamente geworden ist. Weil der Reichstag, früher wie auch heute noch, nur selten die Kraft und Energie aufgebracht hat und aufbringt, deren Vorhandensein der Regierung von vornherein den Wegweiser für den Charakter und die Fassung von Gesekentwürfen darstellen würden. Jahrzehntlang war der Deutsche Reichstag eine Bevollmächtigungsmaschine, die verhältnismäßig leicht zu handhaben und in Gang zu bringen war; heute, wo der Reichstag mit der entscheidenden Faktor ist, weiß er aus Ungeübtheit und Dank der jammervollen deutschen Parteiverhältnisse mit seiner Macht nicht immer was Rechtes anzufangen. Bewußt, wie schließlich das Regieren und Verwalten gelernt werden muß, so muß sich auch das zum Machtfaktor gewordene Parlament erst in seine neue Stellung einleben; es muß auch erst lernen, Politik wirklich zu „machen“, statt nur stunden- und tagelang über politische Vorgänge und Fragen zu — reden. Früher hatte der Reichstag wenig oder gar keine Macht gehabt, die Reden zum Fenster hinaus oder, wenn dieser etwas vergriffene Ausdruck nicht mehr gefällt, die „Reden an die deutsche Nation“, waren neben dem bisherigen Bundesrecht seine hauptsächlichste Macht und Stärke. Er hat dabei immerhin eine gewisse Redekultur gepflegt und die parlamentarischen Manieren waren im allgemeinen doch etwas abgewogen.

Das hat sich dertweil geändert. Die verwirrenden Wirkungen des „Stahlbades“ haben sich auch auf das Reichs-parlament erstreckt. Zahl und Dauer so vieler Reden fangen immer mehr an, Grausen hervorzurufen. Und nicht nur das: die parlamentarische Maschinerie droht, wenn diese ungeheuerliche Redeflut nicht eingedämmt wird, glatt in dem entsetzlichen Wortschwall zu erstarren. So hat vor wenigen Tagen der Präsident des Reichstags, Gen. Löbe, einen Silberst in die deutschen Wälder gegen die entsetzliche Vielrederei, um nicht zu sagen Vielchwähererei hinausgeschickt. Die Presse und die Parteien sollten gleichfalls einmal ganz energigig Front machen, um dem Uebel zu steuern, das außer für die Abgeordneten auch für die deutsche Öffentlichkeit unerträglich wird. In den letzten Wochen und Monaten ist der Unbestand derart gewachsen, daß unter leider viel zu früh verstorbenen Freund Janus Auer, wenn er ihn noch miterleben dürfte, wie einst ausrufen würde: „Kinder, das hält auf die Dauer kein Mensch aus!“ Auch die Mehrzahl der Reichsboten hält die Geschichte kaum noch aus; beinahe alle schimpfen täglich auf die endlose Rederei, aber — es muß schon gesagt werden —, nicht in einer der glücklich auf die Zahl acht angewachsenen Fraktionen werden ernsthafte Anstrengungen unternommen, dem Unfug ein Ende zu bereiten. Und weder Präsidium noch der Ältestenrat zeigen Ansätze, daß sie gewillt wären, Abhilfe zu schaffen. Die Direktionslosigkeit, die das öffentlich bemerkbare Charakteristikum der heutigen Reichsregierung ist, findet leider auch beim Ältestenrat wie auch beim Präsidium Nachahmung. Befehle der Präsident, Gen. Löbe, nicht ein von allen Parteien anerkanntes großes Geschick in der Leitung der Verhandlungen, wäre der Reichstag an der sowohl im Plenarsaal wie in den Ausschüssen grassierenden Rede-Epidemie vielleicht schon gecheitert.

Die Tatsache, daß acht Fraktionen vorhanden sind, erschwert naturgemäß den Gang der Parlamentsmaschinerie. Zu jedem Tagesordnungspunkt treten bei acht Fraktionen auch acht Redner auf. Aber gar häufig kommt bald die eine oder andere Fraktion auf den menschenfreundlichen Gedanken, bei irgend einem Gesekentwurf einen zweiten Redner zu verlangen. Da wollen dann die anderen Fraktionen auch nicht „zurückstehen“ und statt der „acht“ Redner sprechen dann halt 16 in Worten geschrieben in der Hand — Redner über den gleichen Verhandlungsgegenstand. Man kann sich leicht vorstellen, welche Gedankenblitze durch den prächtigen Saal saufen, wenn der 12. oder 16. Redner zum zwölften- oder sechzehntenmale teilweise wiederholt, was vor ihm schon ein dutendmal erörtert worden ist. Die Wirkung dieser menschenquälerischen Barbarei ist immer dieselbe; im Saale bleiben vielleicht noch die Volksboten, die hoffen dürfen, bei der zweiten Sitzung

Seite 1
 gen.
 Strafen
 beschädigt
 oberen Stau-
 Drehertrage
 betr. Stadt-
 lungen der-
 Die Stadt-
 fuge Mindest-
 beschränkt.
 3399
 Solter.
 ng.
 m Donners-
 1/2 12 Uhr
 gen Schlicht-
 3409
 ung.
 berechtigten
 empfangene
 8—12 1/2 Uhr
 8—12 1/2 Uhr
 Schalter 7
 durch Vor-
 schritten der
 3401
 gen.
 bei nach-
 auf die
 fügen- und
 220 je zwei
 204 je zwei
 zwei Zentner
 9. Dezember
 an weitere
 ge wird so-
 er nicht er-
 2402
 entasse
 der allg.
 betr.
 rungen wir
 in der am
 häng-Sitzung
 ge-
 7097
 ten:
 v. Wahl-
 al. vorsch.
 Nr. 1
 ul.
 von Wahl-
 in. vorschlag
 Nr. 2
 für Nr. 1
 bis 3
 für
 Nr. 4
 bis 8
 der:
 vom Wahl-
 vorschlag
 Nr. 3
 uchsal
 schal.
 schal einer
 ergebnisse
 et dem Vor-
 rängen; das
 hlorndung.)
 Deuchsal:
 Schalter.
 uch & C
 am-
 uch
 der-
 den
 7070
 rzerzen
 halter
 uch & C

also bei der Spezialdebatte, jeweils wiederum acht Mann bei jedem Paragraphen, das alte nette Spiel wiederholen zu können. Alle anderen fliehen die Stätte des Grauens und der Langweile.

Bermag schon die Zahl der Redner Menschen rasend werden und Steine erweichen lassen, was will sie bezaugen gegen die Dauer vieler Reden. Es gibt da Volksboten, die durchhalten bis zur eigenen und der anderen Erschöpfung. Sie glauben es vor allem sich selbst, dann ihren geehrten Herren Wählern und dem ganzen Volke schuldig zu sein, zu reden, bis auch das letzte Wort erschöpft ist. Sicher, solche Sünden gibt es in allen Fraktionen, aber die ganz großen Sünden präzentieren die äußerste Rechte und Linke, die offenbar gegenwärtig in Bezug der Säufligkeit und Dauer der Reden einen leidenschaftlichen Konkurrenzkampf miteinander ausfechten, in dem bisher die äußerste Linke entschieden die Oberhand hat. Immer wieder erfährt einen das Erlaunen über die Kunst, was alles in einer Rede selbst zu einem einfachen Gegenstand der Veratuna untergebracht werden kann. Es gibt da im Reichstage Virtuosen von wahrhaft gigantischer Größe. Man muß es a. B. selbst miterlebt haben, um es für möglich zu halten, wie oft kommunistische oder unabhängige Redner die Worte Kapitalismus, Weltrevolution und Proletariat in einer einzigen Rede zu plazieren vermögen. Es ist beinahe bewundernswert, wenn man gar ein solcher waderer Rämbe noch ein paar „Sört, hört“ oder „Sehr richtig“, dann kennt seine Aufopferung im Dienste der armen und gequälten Menschheit kaum noch Grenzen. Nur einen Schmerz erleben diese lieben und freundlichen Volksboten: das Präsidium ist mit Ordnungsrufen sehr sparsam. Und was ist schließlich auch die allerkräftigste Raufe wert, wenn ihr nicht das Kraftregel eines Ordnungsrufes aufgedrückt ist.

Lobend und anerkennend muß da der Frauen im Reichsparlament oedacht werden. Die eine Frau zieht an der lobenswerten Tatsache nichts, daß die weiblichen Reichsboten sich sowohl in der Zahl wie in der Dauer der Reden einer geradezu muster-gültigen Mäßigung befleißigen. Man vergleiche, um nur ein Beispiel zu wählen, Frau Clara Reffin mit ihren männlichen Gesinnungsgenossen. Stets hat die tapfere Kämpferin ein aufmerksames Gaus: erstens weil sie niemals lange, zweitens weil sie stets interessant und manierlich zu sprechen weiß.

Schafft der Reichstag nicht aus sich selbst heraus und war rasch und gründlich Wandel, erstickt er in seiner Redelut. Er redet sich nicht nur um alles Ansehen, sondern auch um die ihm übertragenen Machtbefugnisse. Die Demokratie und ihre Einrichtungen brauchen nicht immer nur durch die Reaktion gefährdet zu sein; der Mißbrauch demokratischer Einrichtungen kann nicht minder gefährliche Wirkungen auslösen. Abzuschaffen ist die Unsitte der zweiten Garnitur, die Redezeit muß begrenzt werden. So wie bisher kann es nur dann weiter gehen, wenn das Parlament ruiniert werden soll. Wird ernsthaft Remedur geschaffen, sind im Reichstage auch wieder wirkliche Debatten möglich, während jetzt hauptsächlich Monologe gehalten werden, dann gewinnen auch wieder die Leiter der Berichte mehr Interesse an den Parlamentarierhandlungen.

Ebenso muß gegen die zum großen Unfug ausgearteten „kleinen Anfragen“ vom Parlament eingeschränkt werden. In einigen Fraktionen haben sich da wahre Fabrikanten von solchen Anfragen herausgebildet. Welcher Abgeordnete ist noch imstande, alle diese Anfragen und die Antworten darauf zu lesen? Neuerdings scheint sich eine Interpellationsepidemie auszubreiten. Auf der Tagesordnung des am 19. Januar wieder zusammentretenden Reichstags stehen wohl sieben oder acht Interpellationen. Dabei steht die Etatberatung noch in den Anfängen, wichtige Gelegenheiten harren der Erlebigung. Der Etat muß schließlich in mahnsinniger Hast durchgepeitscht werden, worüber natürlich die Bureauplatze heimlich in Frohlocken ausbricht. Auch die Art der Veratungen in den Ausschüssen muß einer gründlichen Ueberlegung unterzogen werden. Auch dort hat die Unsitte eingerissen, Monologe zu halten, statt in der gebotenen knappen und sachlichen Form die für die Plenarverhand-

lungen unbedingt notwendige Vorarbeit zu leisten. Stöhnend haben a. B. alle Mitglieder des Besoldungsausschusses über die Tortur der Veratuna über die Besoldungsreform berichtet; in anderen Ausschüssen sind ähnliche Vorgänge zu beobachten. Es sollte doch allen Reichstagsabgeordneten stets im Bewußtsein bleiben, daß in der Zeit, wo wir einen neuen Staat politisch und wirtschaftlich aufbauen müssen, eine solche Reienhumme parlamentarischer Arbeit zu leisten ist, die nur unter Aufbietung aller Kräfte, des guten Willens und der größten Mäßigung in der rednerischen Betätigung vollbracht werden kann. Fallen die Dauerreden weg, fügen sich die Plenarverhandlungen ab, dann bleibt auch den Fraktionen mehr Zeit zur Vorbereitung des gesetzgeberisch zu bewältigenden Stoffes, was wiederum die Veratungen in Ausschüssen und im Plenum ganz erheblich erleichtert. Alle Sitzungen gewinnen an Interesse und Reiz, die Arbeit wird qualitativ besser, das Ansehen und die Macht des Parlaments erhöhen sich. Und das letztere ist dringend notwendig, sollen nicht Gefahren heraufbeschworen werden, die schon deutlich sichtbar drohen — und nicht nur von einer Seite. Die große Mehrheit des Reichstags kann sich auf die durch Selbstzucht geförderte Betätigung einigen — mit einer Sandvoll Ungeberdiner wird man dann schon fertig werden. Wenn man nur will.

Gar oft wird im Reichstage von der Regierung mehr Direktionsfähigkeit, Energie und zielbewusstes Handeln gefordert. Mit Recht. Aber der Reichstag muß dann auch innerlich seines Wirkungskreises mit autem Beispiel vorangehen, dann kann er die von ihm abhängige Regierung schon zu der Tätigkeit zwingen, die dem Interesse des Volkes und des Landes frommt. Also, Reichstag: Raff dich endlich zu der Tat auf, die ich schnell und energisch vollbracht werden muß, sonst ist es um die Position unicher bestellt, die gewaltige Ereignisse dem deutschen Reichsparlament gegeben haben und die es im Sinne des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Fortschritts behaupten und ausbauen soll.

Kommunistische Sehnsucht nach den herrlichen Zeiten des russischen Proletariats

Die hier in Karlsruhe erscheinende — wie lange noch? — kommunistische „Sozialistische Republik“, ist mit das dürftigste Geschwätz im deutschen Wälderwald. Auf ihrem wurmtüchtigen Holze ist am Samstag in einem Leitartikel über den Vereinigungspartikler der badiischen Moskajünger dieser famose Satz gewachsen:

„Auch wir wollen so herrliche Zeiten erleben, wie sie das russische Proletariat geniesst.“

Wie wir die Herren in der Kurbenstraße kennen, sind sie geistig so beschaffen, daß sie den blühenden Ansturm tatsächlich auch glauben, den sie in dem oben zitierten Satze produziert haben. Wie es um die „herrlichen Zeiten“ in Wahrheit bestellt ist, die das russische Proletariat „geniesst“, dafür außer den vielen schon gelieferten Beispielen einige weitere.

Die unabhängige Berliner „Freiheit“ berichtet:

„In einem Artikel in Nr. 269 der Moskauer „Iswestija“ tritt der Kommunist Zorik aus Anlaß der Wahlen zum 8. Allrussischen Nationalkongress für die Heranziehung der breiten massen parteilosen Massen zur Teilnahme am politischen Leben ein. Die parteilosen Massen, auch die proletarischen, sind nach Ansicht des Verfassers selbst in den Großstädten durchweg unpolitisch und apathisch. Die Intellektuellen haben den Glauben an ihre früheren Ideale verloren und keinen neuen gefunden. ... Die Menschen, selbst die gebildeten Schichten, verwidern und ihr geistiges Leben beschränkt sich auf die angestrebte Erwartung irgendeiner neuen Wälderordnung oder auf die fruchtige Erwartung bevorstehender Lebensmittelaufwertungen. Der Verfasser wehrt sich gegen den Vorwurf der Liebertreibung durch den Hinweis auf seine Erfahrungen bei der letzten Volkszählung. ...“

Die unabhängige Leipziger Volkszeitung, die durch jahrelange Beschäftigung mit leninistischen Massen über den Bolschewismus im allgemeinen gut orientiert ist, schreibt in einem Leitartikel vom vorigen Samstag:

„Die in letzter Zeit aus Rußland kommenden Nachrichten, und zwar solche, die aus bolschewistischen Quellen stammen, zeigen, daß sich in der Politik der Sowjetregierung große Veränderungen vorbereiten, ja, daß die Regierung mit ihrem bisherigen System brechen muß, weil sie es nicht mehr aufrechterhalten kann. ... Wie uns von durchaus glaubwürdiger Seite mit-

geteilt wird, haben die Wahlen zu den Gerats- und Arbeiter-Institutionen für die kommunistische Regierung trotz all des rigorosen Terror eine starke Niederlage gebracht. Es sind nicht nur in Petersburg die Gegner Lenins in der Mehrheit gewählt worden, sondern mit Ausnahme von Moskau und einigen Industriebezirken, auch in allen andern Distrikten. ...“

Die Konzeptionen, die die Sowjetregierung ausländischen Kapitalisten eingeräumt hat und nach den Reden Lenins und Trotski noch einzuräumen bereit ist, zeigen den großen Wandel in der Wirtschaftspolitik. Es ist die völlige Kapitulation vor dem Kapitalismus und zugleich das Eingeständnis, daß in Rußland nicht der Kommunismus, sondern der Kapitalismus die zukünftige herrschende Wirtschaftsform sein wird. Daß Rußland aus einem halb oder dreiviertel feudalen Agrarstaat ohne Zwischenstufen nicht in eine kommunistische Gesellschaft umgewandelt werden kann, hat Engels den Russen 1875 im „Leipziger Volksstaat“ auseinandergesetzt. ... Gegen diesen Niederrund der Wirtschaft können natürlich keine terroristischen Gewaltmaßnahmen helfen. Lenin und seine Freunde wissen dies schon lange. Sie sind auch viel zu geistig, um nicht einzusehen, daß auf diesem wirtschaftlichen Trümmerhaufen keine kommunistische Wirtschaft entstehen kann. Wenn sie trotzdem ihre Manifeste über die Weltrevolution in die Welt hinausgeschoben haben, so geschah dies aus politischen Gründen, um sich an der Macht zu erhalten und sich der imperialistischen Anstreifer zu erwehren.

Jetzt, wo es keinen Zweck mehr hat, die wahren Zustände Rußlands zu verstellen, ziehen die Sowjet-Männer auch allmählich die Konsequenzen. Sie liefern die Rohstoffquellen und das Land Rußlands an ausländische Kapitalisten-Gesellschaften aus, damit diese den wirtschaftlichen Aufbau Rußlands herbeiführen, und sichern ihnen zu diesem Zweck ausdrücklich Verträge zu, in denen die Privateigentumsrechte vor jedem Zugriff gesichert werden. Dieses Privateigentum darf weder nationalisiert noch sozialisiert, noch sonstwie angefaßt werden. ...“

Nach der „Krahnaja Gajeta“ hat Lenin auf einer Konferenz der Vertreter der kommunistischen Zellen eine Rede gehalten, in der er diese wirtschaftspolitische Schwendung folgendermaßen erklärt:

„Wenn das ausländische Kapital sich um Konzessionen bei uns bewirbt, so ist das nur ein Beweis dafür, daß die Bourgeoisie unsere Unbefähigkeit erkannt hat. Die Weltrevolution, auf die wir gerechnet hatten, läßt sich noch lange auf sich warten. Wer man hat uns auch nicht besiegen können. Vorläufig bietet uns das bürgerliche Kapital noch Vorteile. Der amerikanische Milliardär hat gesagt, daß Amerika Kamtschatka zu kaufen wünscht und hat dabei durchschlafen lassen, daß dies geschähe, um eine Kriegsbasis gegen Japan zu haben. Wenn wir Kamtschatka verkaufen, würde die Begeisterung der amerikanischen Bevölkerung ihre Regierung dazu zwingen, uns anzuerkennen.“

Und Trotski hat nach der Petersburger „Krawda“ vom 11. Dezember in einer großen Rede, die er auf der Konferenz der Gouvernements-Agrarabteilung gehalten hat, unter anderem gesagt:

„Gegenwärtig wird die Arme fast auf die Hälfte ihres Bestandes herabgesetzt; jedoch das ausschlaggebende ist nicht die Zahl der Bajonette, und wir können die Kommunisten in der Arme nicht entbehren. Wir streben nach Frieden, und sel es um den Preis großer Zugeständnisse. Ein Beispiel hierfür sind die Konzessionen. Wir selbst sind sowieso nicht imstande, die Reichsteuern unseres Landes auszunutzen und uns vor dem drohenden Ruin durch Japan zu schützen.“

Das ist das glatte Eingeständnis, daß die Volkswirtschaft vor dem Kapitalismus, der kommunistischen Wirtschaftsform in Rußland, abhanden. Es ist deshalb ein Gefunster, wenn Lenin diese Konzessionen obenbrein als einen Sieg des Bolschewismus über den Kapitalismus bezeichnet.“

Nicht wahr, ihr Weltrevolutionäre in der stillen Kurbenstraße, es ist eine verdamnte Sache, daß man die Tatsache nicht hinwegschwarzdunkeln kann.

Das verhunzte Reichsnotopfer

Der Widerstand, den die Volksparteiler und die Demokraten gegen die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers geleistet haben, hat zu einer recht erheblichen Verhinderung des Geschehes geführt. Einem großen Teil der Steuerpflichtigen ist durch die volksparteilichen und demokratischen Wälderaktionen nimmweise die Möglichkeit gegeben, sich von der Steuer zu drücken. Sie brauchen nämlich nur die „Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz“ geltend zu machen, um im allgemeinen freizubleiben von der Abgabe.

Das Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers stellt die bisherigen Vorschriften über die Veranlagung und Entrichtung der Abgabe auf eine völlig neue Grundlage. Während das Reichsnotopfergesetz vom 31. Dezember 1918 es in das Verbleiben des einzelnen Steuerpflichtigen stellte, ob er die geschuldete Abgabe sofort in bar entrichten oder in der Form einer

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung)

Der eine dieser Männer zog vor den übrigen meine Aufmerksamkeit auf sich; er hatte einen schönen Knaben an der Hand, dem er das Tal zu seinen Füßen und die Berge umher und den Fluß und die Städte und Dörfer in der Nähe und ferne zeigte. Ich betrachtete den Mann, er trug die Büge meines Bruders Georg und es war mir, als müße er zum Stamm meiner Ahnen gehören und ein Württemberger sein; er hielt mit dem Knaben den Berg hinab ins Tal und die anderen Männer folgten ihm in ehrerbietiger Entfernung; den letzten hielt ich auf und fragte ihn, wer jener gewesen sei, der dem Knaben das Land gezeigt habe? Das war der König, sagte er und stieg den Berg hinab.

Der Herzog schwieg und sah die Ritter forschend an, als wollte er ihre Meinung hören; sie schwiegen lange, endlich wach der Ritter von Lichtenstein das Wort und sprach: „Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt und habe vieles gesehen und gehört auf Erden und manches, worüber der menschliche Geist erstaunte, und wo ein frommer Sinn den Finger der Gottheit sah. Glaubst mir, auch die Träume kommen von Gott, denn nichts geschieht auf Erden ohne Ursache. Es hat in alten Zeiten Seher und Propheten gegeben, warum sollte nicht auch in unsern Tagen der Herr seiner Heiligen einen herabsenden, daß er einem Unglücklichen im Traume die dunkeln Fortien der Zukunft öffnen und ihm einen Blick in künftige, schönere Tage tun lasse? Darum seid getrosten Mutes, Herr! Eure Feste hat der Herr verbannt. Ihr habt an einem Tage ein Herzogtum verloren, aber dennoch wird Euer Name nicht verlöschen und Euer Gedächtnis wird nicht verloren sein in Württemberg.“

„Ein König —“ sprach der Herzog sinnend, „ist es nicht vermessend, wo ich hinaus muß ins Elend, jetzt an einen König meines Stammes zu denken? Kann nicht auch die Hölle solche Träume vorspiegeln, um uns nachher desto bitterer zu täuschen?“

„Was zweifelt Ihr an der Zukunft?“ sagte Schweinsberg lächelnd. „Hätte einer Eurer ritterlichen Ahnen, die auf Württemberg haften, hätte einer wissen können, daß seine Entel Herzöge sein, daß das weite schöne Land ihren Namen Württemberg tragen werde? Nehmet Euren Traum als den Wind des Schicksals hin, daß Euer Name in ferne, ferne Zeit auf

diesem Lande bleiben, daß die späteren Fürsten Württembergs die Büge Eures Stammes tragen werden.“

„Wohlan, so will ich hoffen“, erwiderte Merich von Württemberg, „will hoffen, daß uns das Land verbleibe, wie dunkel auch jetzt unsere Tage seien. Mögen unsere Enkel nie so harte Zeiten sehen wie wir; möge man auch von ihnen sagen, sie sind — fürchtlos!“

„Und treu!“ sprach der Bauer mit Nachdruck und stand auf. „Doch ist es Zeit, Herr Herzog, daß Ihr aufbrecht. Das Morgenrot ist nicht fern, und über den Redar wenigstens mühen wir kommen, so lange es noch dunkel ist.“

Sie fanden auf und waffelten sich. Die Pferde wurden herbeigeführt, sie saßen auf, und der Pfeifer ging voran, den Weg aus der Schlucht zu zeigen. Die Reite des Herzogs zum Land hinaus war mit großer Gefahr verbunden, denn der Wind suchte feiner mit aller Wälder habhaft zu werden. Um auf einen Weg zu gelangen, wo er sicher seinen Feinden entgehen könnte, war der Herzog genötigt, noch einmal über den Redar zu gehen. Dieser Uebergang war nicht ohne Gefahr. Ein starker Gewitterregen hatte den Fluß angeschwellt, so daß es nicht möglich schien, ihn mit den Pferden zu durchschwimmen. Die Brücken aber waren zum größten Teil von dem Wunde besetzt worden. Doch auch hier wachte Hans guten Rat, denn er hatte durch treue Leute ausgespäht, daß die Brücke von Königen noch frei sei. Man hatte sich wohl nicht die Mühe genommen, sie zu besetzen, weil sie Ehltingen und dem feindlichen Lager allzu nahe war, als daß man hätte glauben können, der Herzog werde dort vorüberkommen. Dieser Weg ihnen wegen seiner großen Gefahr die meiste Sicherheit zu gewähren. Man wählte Merich, und so zogen sie stille und vorichtig dem Redar zu.

Als sie aus dem Wald ins Feld herauskamen, säumte schon das Morgenrot den Horizont. Sie ritten jetzt auf besserem Wege schärfer zu und bald sahen sie den Redar schimmern, und die hochgewölbte Brücke lag nicht ferne mehr von ihnen. In diesem Augenblick sah sich Georg um und gewahrte eine bedeutende Anzahl Reiter, die von der Seite her hinter ihnen zogen. Er machte seine Begleiter darauf aufmerksam. Sie saßen sich besorgt um und mühten den Zug, der wohl fünfundsiebzig Pferde betragen mochte. Es schienen händliche Reiter zu sein, denn des Herzogs Rösler waren geprengt und zogen nicht mehr in so geordneten Scharen wie diese.

„Auch zogen jene ruhig ihren Weg und schienen die Helms Gesellschaft nicht zu bemerken, aber dennoch schien es ratfam, die Brücke zu gewinnen, wo sich drei Wege schieden, die man von ihnen angerufen und befragt würde. Der Pfeifer lief voran, so schnell er konnte, der Herzog und die Ritter folgten ihm

in gestrecktem Trab, und je weiter sie sich von den Händischen entfernten, desto leichter wurde ihnen ums Herz, den alle bangten nicht für eigenes Leben, wohl aber für die Freiheit Merichs.

Sie hatten die Brücke erreicht, sie zogen hinauf, aber in demselben Augenblick, wo sie oben auf der Mitte der hohen Wälder ankommen waren, sprangen zwölf Männer, mit Speisen, Schwerter und Büchsen bemannet, hinter der Brücke hervor und besetzten den Ausgang. Der Herzog sah, daß er entdeckt war, und winkte seinen Begleitern rückwärts. Lichtenstein und Schweinsberg, die letzten, wandten ihre Köpfe, aber schon war es zu spät, denn die händischen Reiter, die ihnen im Rücken nachgezogen waren, hatten sich in Galopp gesetzt und den Eingang der Brücke in diesem Augenblick erreicht und besetzt.

Noch war es zu dunkel, als daß man den Feind genau hätte unterscheiden können, doch nur zu bald zeigten sich seine feindlichen Absichten. „Ergebet Euch, Herzog von Württemberg“, rief eine Stimme, die den Rittern nicht unbekannt schien. „Ihr sehet, es ist kein Ausweg da zur Flucht!“

„Wer bist du, daß Württemberg sich dir ergeben soll?“ antwortete Merich mit grimmigem Lachen, indem er sein Schwert zog. „Du siehst ja nicht einmal zu Hof; bist du ein Ritter?“

„Ich bin der Doktor Kalms“, entgegnete jener, „und bin bereit, die vielen Liebesdienste zu vergelten, die Ihr mir erwiesen habt. Ein Ritter bin ich, denn Ihr habt mich ja zum Ritter vom Esel gemacht. Aber ich will Euch dafür zum Ritter ohne Hof machen. Abgestiegen, sag ich, im Namen des durchlauchtesten Bundes.“

(Fortsetzung folgt.)

Untergang oder innere Neuorientierung

gr. Wie man auch im Einzelnen zu Friedrich Höpfer hören mag, sicher ist, daß dieser archaische Wälderer Philosoph an nützlicher Reinheit und ideellem Schwung allemal zu einer Erhellung von europäischer Bedeutung emporenwächst. Wenn auch seiner Gesellschaftskritik zumeist die Auswüchse des preussisch-militaristisch-nationalistischen Geistes zugrunde liegen, so legt sie doch gleichzeitig Hand an all die Schäden und Gebrechen unserer stark mechanisierteren Zeit, um weitestgehend schließlich mit den Mitteln eines eigenen Gedankensystems auch die Wege zur Besserung zu weisen. Diese Tendenz liegt auch dem neuesten Werk von Fr. B. Forster „Mein Kampf gegen das militaristische und nationalstische Deutschland“ (1926. Verlag „Friede durch Recht“, Stuttgart) zugrunde, in dem er unter scharfer Kritik des bismarckschen

Ein Franzose über die Schuld am Kriegsausbruch

Im Verlage der „Gazette“ hat der ehemalige Direktor im französischen Kolonialministerium, G. Demartial, eine Broschüre herausgegeben, die zur Frage, wer am Kriegsausbruch Schuld trägt, Stellung nimmt. Ueber den Inhalt der interessanten Broschüre hat der Publizist Charpentier in der sozialistischen „Populaire“ einen Artikel veröffentlicht. Darnach hängen sich die Darlegungen Demartial's auf Dokumente, die 1914 gelehrt vorkommen, seit dem Waffensstillstand jedoch wieder aus Tageslicht gekommen sind. Demartial fängt mit seiner Unterredung mit der deutschen Note vom 31. Juli an, die an Rußland geschickt wurde und worin es hieß, daß, falls Rußland die Mobilmachung nicht innerhalb 12 Stunden einstelle, die deutsche Regierung ihm den Krieg erklären würde. An der Hand von weiteren Dokumenten weist Demartial nach, daß Rußland, trotzdem es die Schwierigkeiten der Lage erkannte, den Krieg nicht vermied, obwohl es von England darum gebeten wurde. Und warum? Darüber schreibt Demartial: Der Herr blieb taub gegenüber all diesen Rufen. Man darf sich fragen, ob er diese Haltung beibehalten hätte, wenn Frankreich gleichzeitig einen ähnlichen Ruf an ihn hätte gelangen lassen. Ueber die Regierung Viviani scheint sich nicht gerührt zu haben. Sie ließ Rußland mobilisieren. Am 25. Juli hatte der deutsche Botschafter zum russischen Minister des Äußeren gesagt, daß, wenn Rußland mobilisiere, Deutschland ihm unverzüglich den Krieg erklären würde. Scharf hervorgehoben: „Wenn sich Rußland der Unterzeichnung eines Friedensvertrages weigert, so wird es den Krieg wagen.“ (Engl. Buch Nr. 17.)

Und weiter erklärt Demartial:
Am 30. Juli gab nun Frankreich Rußland das Verprechen ab, „alle Verpflichtungen der Allianz erfüllen zu wollen“ (Belbuch Nr. 101). Am Abend wurde der Mobilisierungsbefehl erlassen. Eine Zweifel konnte Frankreich seine Haltung auf den Vertrag mit Rußland stützen; es ist aber nicht weniger wahr, daß der Mobilisierungsbefehl in Frankreich um 3.40 Uhr erlassen wurde (Engl. Buch Nr. 186), und in Deutschland um 5 Uhr. (Dokument Nr. 186.)

Die Reihenfolge ist nach Demartial also folgende: Russische Mobilmachung am 30. Juli abends. Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland am 31. Juli mittags. Mobilmachung in Frankreich am 1. August um 3.40 Uhr. Allgemeine Mobilmachung in Deutschland am gleichen Tage um 5 Uhr. Das war, wie Demartial in seiner Broschüre schreibt, der Krieg, ein Krieg, der für Frankreich aus seiner Allianz mit Rußland hervorging. Immerhin, um vor der Welt — und ganz besonders vor dem französischen Volk — den materiellen Anlaß zu erweisen, daß Deutschland und nicht Rußland die Ursache der Katastrophe war, hat die deutsche Regierung die alleinige Verantwortung für das schimpfliche Völkermordverbrechen.

Der französische Publizist Charpentier hebt in seinem Artikel in der „Populaire“ hervor, daß das Völkermordverbrechen Deutschlands nicht rein wasser, aber es stelle, soweit möglich, den Anteil der Verantwortlichkeiten fest, indem es diejenigen Rußlands ins rechte Licht rückt, die diejenigen Deutschlands gleichkommen, wenn sie sie nicht noch übertreffen. Zum Schluß hebt er hervor, daß sich die große französische Presse hätte weigern, diese Dinge zu sagen, denn sie wolle um jeden Preis im Geiste der Menge die Lüge aufrecht erhalten, daß Deutschland vor der Geschichte die alleinige Verantwortung für das schimpfliche Völkermordverbrechen trage.

bei einem Vermögen von	% der Abgabe
50 000	100
200 000	75
1 000 000	40
5 000 000	33

Diese Regelung ist nicht weniger als ideal. Macht ein Abgabepflichtiger glaubhaft, daß die beschleunigte Entrichtung der Abgabe die Gefährdung seiner wirtschaftlichen Existenz, die Einziehung des für die Fortführung seines Betriebes erforderlichen Kapitals oder Kredit, oder die Beeinträchtigung des angemessenen Unterhalts für ihn bzw. seine Familie zur Folge haben würde, so kann von der beschleunigten Einziehung abgesehen werden. Diese Vergünstigung kann bereits im Veranlagungsverfahren in Anspruch genommen werden.

Das Veranlagungsverfahren selbst erfährt gleichfalls eine wesentliche Vereinfachung. Unter Aufhebung des § 29 des Reichsnotopfergesetzes darf das Finanzamt bei der Veranlagung des Vermögens auch ohne vorherige Anhörung des Steuerpflichtigen von dessen in der Steuererklärung gemachten Angaben abweichen.

Der § 4 der Notopfer-Rolle bestimmt, daß, wenn gegen den einstweiligen Steuerbescheid Einspruch eingelegt wird, die Einziehung des beschleunigten Teils der Abgabe bis zur Zustellung des Einspruchsbescheides ausgesetzt ist. Der Einspruch hat jedoch nur dann aufschiebende Wirkung, wenn das Finanzamt bei der Veranlagung von der Steuererklärung des Abgabepflichtigen abgewichen ist.

Eine weitere Erleichterung für die Besitzer der kleineren Vermögen bringt der § 9 der Rolle. Er bestimmt, daß wenn das nach Abzug der abgabepflichtigen Teile festgestellte abgabepflichtige Vermögen den Betrag von 5000 M nicht übersteigt, die Abgabe nicht erhoben werden soll. Der § 9, ein verheirateter Abgabepflichtiger, der Vater von fünf Kindern ist, ein Vermögen von 34 000 M, so ist er von der Zahlung des Reichsnotopfers völlig befreit. Denn nach § 23 bis 26 des Reichsnotopfergesetzes ermäßigt sich sein steuerpflichtiges Vermögen um (6x5000) 30 000 M, die restlichen 4000 M aber bleiben auf Grund des § 9 der Rolle frei.

Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 21. Dez.

4. öffentliche Sitzung

Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 3.40 Uhr.

Ein eingegangener Antrag Niederbühl (Dem.) und Gölzacher (Ztr.) wünscht, daß der Weihnachtstag nicht auf das Nachmittags, sondern auf den Vormittag verlegt werden soll. Der Antrag wird mit dem Voranschlag des Ministeriums des Innern behandelt werden. Ein Antrag Wellert (Ztr.) bezieht sich auf die Realschule in Rastatt, wird dem Schulausschuß überwiesen.

Kurze Anfragen

Auf die kurze Anfrage des Abg. Mayer-Karlstraße (D.N.) bezieht sich der Minister Krenn, daß die Müller'sche Zeitung seit einigen Tagen ausbleibe, ohne daß irgend welche Angelegenheiten notwendig wären. Es ist richtig, daß sich die Müller'sche Zeitung in der Verlesung befindet, in der die Müller'sche Zeitung sich befindet. Infolgedessen gab ein Teil der Müller'schen Zeitung keine Wahlzettel mehr zu führen. Gegen-

eigenen Lebens mit dem fremden Leben, Förderung fremden Lebens, Expansion des Reichesgedankens über die eigenen Grenzen hinaus, Föderalismus nach allen Himmelsrichtungen. So wahr es ist, und so wenig nachlässig es inmitten des jetzt noch herrschenden reaktionären Wahns noch finden mag, es bleibt doch wahr: echte Politik ist, und es geht um die Zukunft, ist konstruktive Leidenschaft, angewandt auf die großen kollektiven Gegenstände des Menschentums — alles andre ist Trug und Schein und heißt heute Wahn und morgen ein Schandmal.

Diesen Maximen zum sittlichen Wiederaufbau einer durch den Weltkrieg zerstörten Staatsbürgergesellschaft hat sich Friedrich Hölderlin in allen Epochen des privaten und öffentlichen Lebens Geltung zu schaffen. Realpolitisch wendet er allerorts seine Grundgedanken an, mögen sie nun Deutschland weg, nur in seiner herben Verurteilung der preussischen Staatsraison oder mögen sie Deutschland günstig sein in seiner ablehnenden Stellungnahme gegenüber der extremen Auslegung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, das für eine Neue Welt passe, als Resultat einer neuen Weltordnung im alten Europa mit seinen historisch bedingten Verfassungen jedoch abzulehnen sei. In hochflügender Weise prägniert er die neue weltpolitische Aufgabe Deutschlands wie folgt:

Wahre Weltpolitik bedeutet: der Welt dienen und dadurch allein auch dem eigenen Interesse höheren Lebensraum schaffen. Solches war einst deutsche Weltpolitik. Der deutsche Föderalismus war die weltliche Basis des europäischen Friedenssystems, der deutsche Geist war der Vermittler zwischen den Kulturen Europas und das Gegengewicht gegen den aufstrebenden Nationalismus. Der gotische Geist, der Weltgeist und der gotische Geist repräsentierte die unerschöpfliche, das Einzelne zur Ganzheit emporgleitende Grundrichtung des deutschen Geistes, aus der allein auch eine wahrhaft deutsche Politik entspringen kann. Durch den preussischen Geist ist jener auch Einheit und Zusammenordnung strebende, konstruktive deutsche Geist dazu verführt worden, in den Dienst des bloßen Nationalismus zu treten und dort die Erfüllung seines Einheitswillens zu suchen. Daran ist Deutschland und ganz Europa gescheitert. Es gilt nun, dem deutschen Geist neue Wege zu bringen, daß sein Drang nach Organisation nicht auf den Boden der internationalen Anarchie, sondern nur durch Befreiung vom Nationalismus und durch Klärung zur deutschen Tradition wieder zu seinem Recht kommen könne. Erste Aufgabe einer deutschen Weltpolitik ist es jetzt, aus deutscher Tradition und aus deutscher Seele heraus die tiefere Ideologie des Föderalismus zu schaffen. Es mehr sich das deutsche Volk vom nordischen Zentralismus befreit und vom Scharismus zur Menschlichkeit

über diesem Widerstand mußte die Regierung vorgehen. Sie verhandelte zunächst mit den Müllern. Doch trat der Leiter der Reichsgetreidestelle der Auffassung der badischen Regierung nicht bei. Die Müllern hielten sich nicht an der Abmachung mit der badischen Regierung und legten ihre Mühlen still. Das Ministerium des Innern trat demgegenüber Maßnahmen, weil mit es nicht zugeben können, daß durch Selbsthilfe reichsgetreidestellende Maßnahmen umgangen werden. — Auf die Anfrage des Abg. Goldermann (Dem.) bezieht sich der Minister Krenn, daß dies nicht verhindert werden kann. — Auf die Anfrage des Abg. Freudenberger (Dem.) über die Mittel zur Beschaffung von Vaustoffen teilt Arbeitsminister Krenn mit, daß am 14. April 1920 die Badische Vaustoff-G. m. b. H. als gemeinnützige Gesellschaft gegründet wurde, wobei der Staat und Gemeinden beteiligt sind. Der Staat stellt 4 Ausschüßratsmitglieder: Ministerialrat Fuchs, Ministerialrat Imhoff, Baurat Ganz, Stadtrat Engler. Der Umfang der Gesellschaft betrug bis 3. November über 3 Millionen. Die Zwischenbilanz zeigte einen Gewinn von 52 000 M. — Auf die kurze Anfrage des Abg. Raush (Ztr.) über die Mutterer auf der Erziehungsanstalt Schwabacherhof teilt Oberregierungsrat Umhauer mit, daß die Anstalt der Inneren Mission untersteht und daß eine bessere Ueberwachung der Zöglinge durch qualifizierte Erzieher veranlaßt wird, um eine Wiederholung zu verhindern. — Auf eine kurze Anfrage des Abg. Mayer-Karlstraße (D.N.) über die Ausländer in Baden teilt Ministerialrat Krenn mit, daß sich alle Ausländer anmelden müssen und eine scharfe Fremdenkontrolle ausgeübt wird.

Eine Störung der elektrischen Leitung zwingt das Haus wegen der Dunkelheit die Sitzung kurze Zeit zu unterbrechen. Abg. Götze (Dem.) bezieht sich auf das Stöbelungsgebot zurückgestellt wurde. — Abg. Mayer-Karlstraße (Ztr.) erklärt, wenn weiterhin große Teile der Sitzung mit kurzen Anfragen ausgefüllt werden, der Etat erst Pfingsten erledigt wird. — Abg. Schöfer (Ztr.) bezieht sich auf die Ausdehnung der kurzen Anfragen. — Abg. Mayer-Karlstraße (Ztr.) bezieht sich auf die Stöbelungsgebot bis Weihnachten zu tagen.

Gesetze

Abg. Dr. Bernauer (Ztr.) berichtet namens des Ausschusses über die Verlängerung des Grundstücksverpachtungsgesetzes über den 31. Dezember hinaus. Der Ausschuss beantragt, das Gesetz so zu fassen, daß es mit dem 15. Mai 1921 erlischt und verlangt bis zu diesem Termin Erhebung über die Erklärungen des Sperrgesetzes. — Abg. Dr. Krenn (Ztr.) erklärt seine diesem Gesetz entgegengelegte Ansicht nicht verändert zu haben; weil jedoch da es sich nur um eine Verlängerung des Gesetzes bis nach Prüfung handelt, jetzt für das Gesetz stimmen. — Abg. Mayer (D.N.) betont, daß seine Fraktion f. Zt. das Gesetz ablehnt und es jetzt wieder ablehnt. — Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen; der Antrag auf Erhebung über die Erfahrungen des Sperrgesetzes wird einstimmig angenommen.

Abg. Wittmann (Ztr.) berichtet namens der Kommission über die Verlängerung des Gesetzes über das vereinfachte Einleitungsverfahren, das nach dem numerischen Entwurf mit Ablauf des 31. Dezember 1921 außer Kraft treten soll. — Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Abg. Marum (Ztr.) berichtet namens der Kommission über das Dienstentlohnungsgesetz der Staatsbeamten, wonach die Frist zur Nachprüfung des Besoldungsgesetzes bis 1. März 1921 verlängert werden soll, da die neue Fassung des Reichsbesoldungsgesetzes noch nicht vorliegt. — Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Abg. Freudenberger (Dem.) berichtet namens der Kommission über das Gesetz betr. Besteuerung des Wandergewerbebetriebes, das etwas erhöhte Steuerförmigkeit vorsieht. — Das Gesetz wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) berichtet über das Gesuch der Wehrmänner Abt. III der badischen Sicherheitswehr in Gotteshaus.

betr. Nachzahlung von Gehaltsforderungen. Der Ausschuss beantragt, hierfür 50 000 M. vorzuschlagen, so daß jeder verheiratete Wehrmann 100 M. bekommt, für jedes Kind 20 M. und für Witwe 30 M. — Das Gesuch wird in diesem Sinne angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch früh 10 Uhr: Tagesordnung: Gesetzentwürfe. Einzelheiten des 2. Nachtragsstats. — Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

und nachbismarckischen militaristischen Deutschland, „Geschichtspunkte zur deutschen Selbstkenntnis und zum Aufbau eines neuen Deutschlands“ gibt, die, wenn sie auch oft mit besonderen Eigenheiten durchsetzt sind, die größte Beachtung in allen Völkern verdienen.

Vor allem kann der positive Teil seines Wertes, in dem er sich über die „Wahre deutsche Weltpolitik“ und „Unsere neue weltpolitische Aufgabe“ äußert, den Anspruch erheben, beste deutsche Tradition zu neuem Leben zu bringen. In scharfer Analyse erfaßt er aus seiner hohen Ethik heraus „den Sinn der gegenwärtigen Weltnot“, die europäischen Kriege mit ihren grauenhaften Folgen, indem er schreibt:

„Wir sind in eine Epoche des Menschheitslebens getreten, in der die wechselseitigen Beziehungen so mannigfaltig, die gegenseitigen Abhängigkeiten so verwickelt, die Reizbarkeiten der kollektiven Selbstgefühle so explosiv, die Zerwürfungen so furchtbar geworden sind, daß es völlig unmöglich geworden ist, die Probleme des Intellektuellengeistes der Völker noch weiter mit den Methoden zu lösen, die den älteren hierarchischen Kampfsystemen entspringen. Das leidenschaftliche Einsinken der ganzen Seele mit den biologischen Instinkten der Selbsthaltung und die furchtbare Ausprägung dieser Instinkte durch die verirrte Leidenschaft der Seele wird durch die jenseitige Lebenskraft der Völker gesteuert werden oder die menschliche Kultur wird am Tiermenschen zerbrechen. Die körperlichen Seelenkräfte, die sich auf die Klärung, Sicherung, den Klang der allgemeinen Lebensbedingungen richten und die kein blasses Einzelrecht anerkennen, das sich anarchisch und ohne gesunde Proportion zum Ganzen durchsetzen darf — diese Seelenkräfte sind allein der neuen Lage der Dinge gewachsen. Ihnen allein kann auch die Selbsterhaltung der einzelnen Gruppen anvertraut werden. Der Egoismus macht blind auch für die tiefsten Bedingungen des eigenen Gedeihens — nur der Opfernde, die lebende, Teilnehmende bekommt Augen für die unerbittliche Verknüpfung des eigenen Heils mit der Fürsorge für die Umwelt, er allein ist der Organisator des Chaos, der Gründer der Ordnung, des Rechtes, darin das Einzelwesen Raum und Nahrung für sein Leben und Wohlbefinden findet. Das höchste Ziel aller staatlichen Organisation kann darum nicht etwa in der technischen Vervollständigung des Aufbaus, sondern nur darin liegen, daß auch das Kollektivum ein moralisches Zentrum, ein Gewissen erwirbt — bis dahin bleibt der Staat nichts als das böse Tier der Offenbarung des Johannes. Plato bezeichnet die wahre Politik als die königliche Kunst des Aneinanderwebens der Seelen“ — in diesem Sinne wird der künftige politische Führer nicht mehr im Unbewußten darüber sein, daß Politik nicht nur „Selbstbehauptung“ ist, sondern vor allem: Verknüpfung des

juristischen und sein weltpolitisches Denken und Auftreten zu einer Propaganda der Menschlichkeit macht, desto sicherer wird es eine ganz neue Weltgeltung erlangen und wird Seligkeiten erleben, die es seit Jahrhunderten nur in Träumen und armenlichen Nachgegrübeln nicht mehr kennen gelernt hat. Wenn wir wieder deutsch werden und uns in unsere eigenen Lebenswurzeln herablassen, dann werden wir auch die widerlose Nachahmung des ausländischen Überwinden und die politische Kraft gewinnen, eigene deutsche Sitten und deutsche Spiele hervorzuheben, zugleich aber werden wir durch ein liebvolles Ausbildenleben in die anderen Kulturen unendlich viel innere Bereicherung und Befruhtung gewinnen und werden unsere alte Fähigkeit wiederfinden, aus der Veredelung von Eigenem und Fremdem einen Schatz von gemeinsam menschlichem herbeizubringen.“

Menschenwürde, Veröhnung, Verinnerlichung sind so die Mittel, mit denen Friedrich Hölderlin die fränke Menschheit zur Bewußtheit bringen will — ein Verfahren, zu dem ihm alle demeritischen Naturen besten Erfolg wünschen müssen. Wenn auch leider die großartigen weltpolitischen Gedankengänge des großen Münchener Philosophen im deutschen Volk immer noch nicht den Resonanzboden finden, den sie verdienen, so wird doch sicherlich unter dem Banner der Bedeutung und Notwendigkeit einer friedlichen Weltpolitik als Bestimmung des mitteleuropäischen Deutschlands dämmern als einzige Rettung aus äußerer und innerer Not.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Dore Lindens Kette. Von Joha Ruchland. — Verlag Kaden u. Co., Dresden. Ein Buch der Menschlichkeit in der Zeit des Menschenhasses! Die Verfasserin findet in ihrem Roman eine glückliche Lösung der großen sozialen Frage der ledigen Mutterchaft. Ein reicher Fabrikbesitzer hat sich zur Aufgabe gemacht, entlassene Gefangene zu unterstützen, nicht durch Geld, sondern durch Beschaffung von Arbeit. Er selbst stellt eine Sekretärin an, die wegen Verbrechen gegen das heimliche Leben eine Zuchthausstrafe verbüßt hat. Es stellt sich heraus, daß der wahre Verbrecher, der Verführer des Mädchens, niemand anders ist, als der Bruder des Fabrikanten, der sich aber doch endlich auf den rechten Weg zurückfindet. In der Roman auch mehr nur eine Erzählung, so ist er doch gerade in diesen Tagen der Völkerverung für und gegen den Mutterchaftszwang von sozialpolitischem Wert. Er ist geschrieben für Menschen, die sich ein Herz für Liebe, Gerechtigkeit und Menschlichkeit erwacht haben.

Badische Politik

Die Deutschnationalen gegen Wilhelm II.

Spät, sehr spät kommt endlich auch den Deutschnationalen zum Bewußtsein, daß eine Ehrenrettung des glorreichen Hohenzollern Wilhelm II. auch in der Öffentlichkeit nicht mehr möglich ist. Insegeheim waren sich die Drahtzieher der Reaktion in ihrem Verdammungsurteil über Wilhelm II. ja schon längst einig — öffentlich sprachen sie jedoch andere Worte, da sie im Interesse zahlreicher monarchistischer Anhänger es für notwendig hielten, nichts über den „König von Gottes Gnaden“ kommen zu lassen; denn „wenn der Mantel fällt, fällt der Herzog auch“. Nunmehr sind jedoch die Deutschnationalen von dieser Methode abgetrennt und sie erkennen, daß am einstufigen Abgott aller monarchistischen Gemüter — der allerdings impotenten Professoren auch heute noch ein Götz ist — nichts mehr zu retten ist. An Hand der neuerlichen Veröffentlichungen aus dem 3. Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ kommt nämlich die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ zu einer gründlichen Revidierung des Verhältnisses der Deutschnationalen zu Wilhelm II. Nachdem das „monarchistische“ Blatt zunächst die „irregelmäßige Gefühlswelt“ gewisser Berliner Kreise der „Kaiserfreunden“ (von der „Süddeutschen Ztg.“ unter Gänzfühnen gestiftet) abgetan und erklärt hat, „menschlich werden wir nicht verlernen und verleugnen, daß von Wilhelm II. selbst auch manches Gute für das deutsche Volk ausgegangen ist, wenngleich die Hauptursache davon, daß es keinen Bestand gehabt hat, in ihm selbst gelegen ist“, fährt es fort:

„Aber politisch sind wir von Wilhelm II. vollständig und endgültig geschieden. Jetzt noch Wilhelm II. politisch im Velle halten zu wollen, das wäre das Anheftsamste, was wir betreiben könnten. Die Pflicht der Wahrheit, mehr noch die Pflicht gegen die Zukunft der Nation, gebietet, daß wir hier mit aller Klarheit und Entschiedenheit den Trennungspunkt ziehen. Wilhelm II., auch wenn unglückliche Veranlagung ihn persönlich vielfach einschuldigt, bleibt eine Belastung für die Nation nach innen und außen.“

Wenn dieses Urteil über Wilhelm II. aus dem Munde einer Partei, die vor kurzem noch vor seiner „geheiligten Person“ erstarb, auch etwas Leid anmutet, so läßt es doch darauf schließen, daß man allmählich allerorts darauf kommt, welchen Schaden die autokratische Machtfülle dieses Monarchen in Deutschland anrichtete. Damit wird jedoch der Institution der Monarchie überhaupt das Todesurteil gesprochen, ausgenommen für jene jämliche Schicht oberflächlicher Junken, die nur in der Treibhausanlage horstlichen Autokratentums gedeihen können. Alle anderen Kreise des deutschen Volkes müssen jedoch erkennen, daß, abgesehen von diesen Ruinen, für die preussische Herrschaft, der auch in die Regionen des himmelshohen Kaiser Wilhelm II. samt dem als höchste staatsrechtliche Ausprägung verherrlichten monarchischen Halbabsolutismus der Regel zum Sarge des deutschen Reiches war.

Zur Vereinigung von Württemberg und Baden

Eine am 19. Dezember in Hoesheim stattgefundene Konferenz der Sozialdemokratischen Vereine des Bezirks Württemberg-Baden nahm Stellung zur Frage der Vereinigung der Länder Württemberg und Baden und sah ihre Meinung in folgender Entschließung zusammen:

„Die Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei nimmt Kenntnis von dem Beschluß des Badischen Landesparlaments in Baden der Verschmelzung der beiden Nachbarländer Württemberg und Baden. Sie begrüßt die in dieser Richtung eingeleiteten Vorarbeiten der sozialdemokratischen Fraktionen des württembergischen und badischen Landtags und vertritt die dringende Forderung, daß die in der Verschmelzungfrage einschlägigen Schritte in der Leberzeugung, daß eine baldige Vereinigung beider Länder im wirtschaftlichen und politischen Interesse derselben gelegen ist.“

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe

Wir machen die Ortsvereine nochmals darauf aufmerksam, daß das Geld für die verlaufenen Sekretariatsmarken nicht nach Mannheim, sondern nach hier einzufinden ist. Auch sei darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um einen Extrabeitrag handelt, bei dem es in das Verleben der Mitglieder gestellt ist, ob sie eine Marke entnehmen wollen, sondern es handelt sich hier um einen einmütigen gefaßten Beschluß der Bezirkskonferenz vom 12. September, wonach jedes Mitglied des Agitationsbezirk Karlsruhe zur Leistung des Sekretariatsbeitrags, in Höhe von jährlich 1 M. verpflichtet ist.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

1. Aue bei Durlach, 16. Dez. Lezten Mittwoch, den 15. Dez. fand unsere monatliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag „Der Bauernkrieg“, 2. Berichtserstattung vom badischen Parteitag, 3. Verschiedenes. Der erste Punkt der Tagesordnung mußte leider ausfallen, da der Referent am Erscheinen verhindert war. Den Bericht vom Baden-Badener Parteitag erstattete Gen. Keller. Die Ausführungen hierüber gaben ein getreues Bild von der großen Arbeitsleistung des Parteitags. Die Diskussion war sachlich. Bei Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, die Generalversammlung am Samstag, 8. Januar 1921, abzuhalten; alles nähere hierüber wird den Genossen noch mitgeteilt. Ferner sei noch mitgeteilt, daß im Januar Lichtbildvorträge stattfinden, jeweils mittags für Kinder und abends für Erwachsene, auch hierüber wird den Genossen noch Mitteilung zugehen. Des weiteren wurden noch driliche Verhältnisse besprochen. Die Versammlung hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung besser besucht sein dürfen; es ist wirklich an der Zeit, daß die Genossen nicht allein an den Sport und sonstige Dinge denken, sondern daß sie auch ihrer Pflicht bewußt sind und die Veranstaltungen der Partei besser besuchen.

Soziale Rundschau

Der Verkauf von Versicherungsmarken. Vom Reichspostministerium war der Verkauf aller ab 1. August 1920 gültigen Versicherungsmarken auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums am 15. Dez. eingestellt worden. Inzwischen sind die Postanstalten, nachdem der Reichstag beschlossen hat, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung vom 30. Dez. ab zu doppeltem Nennwert zu berechnen sind, angewiesen worden, die Versicherungsmarken zum doppelten Nennwert weiter zu verkaufen. Es wird also beispielsweise die Marke zu 1.40 M. fortan 2.80 M. kosten. Nur Zuschlagsmarken werden wie bisher zum einfachen Nennwert abgeben. Die Erhöhung des Verkaufspreises ist zur Aufbringung von Beihilfen von Renteneempfängern notwendig geworden.

Karlsruher Vorschlagsberatungen

Der Tag der Sozialdemokratie

Karlsruhe, 21. Dezember 1920.

Der zweite Tag der Vorschlagsberatungen brachte die Generalaussprache zu Ende; Mittwoch mittags 3 Uhr wird mit der Einzelberatung begonnen, man hofft mit einem Nachmittags den Stoff bewältigen zu können. Vier Redner kamen heute zu Worte, darunter nicht weniger denn 3 Vertreter der Arbeiterschaft, als erster unser Genosse Prull, dann Ew. Nieß von den Rechtsunabhängigen und Ew. Kruse von den neuen Kommunisten; zwischendurch sprach Ew. Dr. Ziegler von den Deutschnationalen. Dem Höhepunkt der sämtlichen Fraktionsreden bildete entschieden die Rede unseres Genossen Prull, sie überragte weit die Reden der beiden bürgerlichen Vertreter Sturm und Pfeiff am ersten Tage, und die Reden der beiden Linkssozialisten wie auch jene des Deutschnationalen am zweiten Tage vermochten weder inhaltlich noch der Form nach an das heranzureichen, was Genosse Prull über Gemeindepolitik ausführte. Man merkte, hier sprach der Redner der Partei, die klar ihr Ziel im Auge hat, die auch in der Kommunalpolitik auf festem sozialistischen Boden steht, die aber auch mit der Wirklichkeit zu rechnen versteht und nicht phantastischen Ideen nachjagt. Erschöpfte sich die ganze kommunalpolitische Weisheit der bürgerlichen Vertreter nur in dem einen Verlangen, daß gespart werden müsse, so stellte Genosse Prull diesen Spar-Jeremiaden, die ja doch nicht verwirklicht werden, die klaren, präzisen Forderungen der Sozialdemokratie gegenüber. Dachte keiner der Herren bürgerlichen Vertreter an die Not der Arbeitslosen, an die soziale Hygiene, an die kommunale Hygiene, Gebiete, die zu den wichtigsten Problemen der gegenwärtigen Gemeindepolitik gehören, so war der erste Gedanke des Arbeitervertreters denen gewidmet, die keine Arbeit haben, und den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Auf der Grundlage der sozialen Fürsorge baute der sozialdemokratische Redner sein Programm auf und behandelte eingehend all die wichtigen Fragen, die es in der nächsten Zeit in der Gemeinde zu erledigen geben wird. Die Forderungen waren geboren aus der Not der Zeit, sie sind das Mindeste, was die Vertretung der Arbeiterschaft für das arbeitende Volk verlangen muß und sie sind auch praktisch zu verwirklichen — wenn der Wille dazu vorhanden ist. Unser Redner fand die volle Aufmerksamkeit des Hauses und am Schluß den lebhaften Beifall seiner Fraktion.

Satte die Rede des Genossen Prull die Sitzung sofort auf eine große politische Höhe gehoben, so gelang es dem letzten Redner des Tages, dem derzeitigen Kommunisten Bernhard Kruse, derzeitiger Redakteur an der kommunistischen sozialistischen Republik, wieder mit Glanz, die Debatte auf das tiefe Niveau des Professorensprechens und hoher Redensarten herabzubringen. Für einen Kommunisten bedeutet so eine Stodt mit 140.000 Einwohnern nichts, sein Vaterland muß größer sein. Da schmeißt er denn mit seinen kommunistischen Schlagworten von Weltrevolution, Rätesystem u. dergl. nur so um sich, daß einem beinahe angst und bange werden könnte, ob der gewaltigen Probleme, die da einer heranzwächst — wenn man nicht wüßte, daß dieser verwandlungsfähige Heilsprediger Bernhard Kruse heißen würde, den man halt mit dem besten Willen nicht ernst nehmen kann; weil man weiß, daß er ein Schauspieler ist, um den ihn das Landestheater, das er so in Grund und Boden donierte, beneiden könnte, ein Regisseur, der mit seinen mitgebrachten, auf der Galerie verteilten Staffeln zwar ein glänzendes Schauspiel aufzuführen verstand, das aber nur Dumme zu täuschen vermochte. Und wenn mal in dem Lustspiel etwas echtes vorkam, so war es sicher der Sozialdemokratie „entlehnt“. Also, Bernhard Kruse, aller revolutionärer Wortschwall, aller Theaterdonner nützt nichts: Spiegelberg, ist keine Bier!

Herr Oberbürgermeister Dr. Finter befaßte sich in seinem Schlusswort mit einer Reihe der in der Debatte angeschnittenen Fragen. Können wir auf der einen Seite mit Benennung feststellen, daß er in der Theaterfrage nun doch eine unseren Wünschen entsprechende Lösung in Aussicht stellte, daß er in der Frage der Enzimmunalisierung noch einmal ganz entschieden seinen Standpunkt vom Tage vorher festlegte, so entwiderte er aber in seinen Ausführungen über die von Ew. Pfeiff erwähnte Frage der Vereinigung von Baden und Württemberg gewisse Ansichten, die uns zeigen, daß er trotz erst kürzer Anwesenheit in Karlsruhe doch schon bedenklich sich zum Karlsruher Spielbürger zu entwickeln beginnt, eine Entwicklung, die wir von einem Manne, der aus Mannheim kommt, am wenigsten erwartet hätten. —

Verhandlungsbericht

Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet um 1/3 Uhr die Sitzung. Es sind 68 Mitglieder anwesend.

Als erster Redner erhebt sich Stadtv. Genosse Prull das Wort. Er führte u. a. aus: Im Gegensatz zu meinen Vorrednern, die mit dem Grundgeden der Sparfahigkeit aufgetreten sind, habe ich einige Wünsche vorzubringen, da ja die sozialdem. Partei immer der Reiz des Vorwärtstriebs gewesen ist. Ich will mich zunächst mit der sozialen Fürsorge beschäftigen, vor allem Dingen mit der Erwerbslosenfürsorge. Es ist dies einer der wichtigsten Zweige der sozialen Fürsorge. Im Vorschlagsrat sind 13 Millionen Mark dafür vorgesehen. Der Erwerbslose muß Anspruch auf eine solche Unterstützung haben, die ihm den Unterhalt gewährleistet. Das Reich sollte eigentlich der Träger der Erwerbslosenfürsorge sein, da die Finanzen der Städte zu schwach dazu sind. Einer der wichtigsten Zweige der sozialen Fürsorge ist auch die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, auch hier darf nicht gespart werden.

Gewerkschaftliches

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Regierungsverordnung über Streiks in lebenswichtigen Betrieben.

Der zu seiner 10. Tagung in Berlin versammelte Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm, wie den „B. F. N.“ mitgeteilt wird, in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1920 einmütig folgende Entschiedenheit an:

„Der Reichspräsident hat mit Zustimmung des Reichstages am 10. November dieses Jahres auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, durch die das Streikrecht in den Betrieben, die die Bevölkerung mit Wasser, Gas oder Elektrizität versorgen, unter Zwangsmaßnahmen beschränkt ist.“

Neben der sozialen Fürsorge sind die hygienischen Aufgaben zu lösen; wir fordern daher ein Ortsgesundheitsamt, dem der Ortsgesundheitsrat führt ja hier ein verborgenes Dasein. Nicht zufrieden sind wir mit dem Schulartzystem, des ferneren wünschen wir einen weiteren Ausbau der Säuglingsfürsorge. Das statistische Material des Schularztes wird leider nicht ausgewertet. Eine Untersuchung der Kinder auf die Zähne, Augen und Ohren, insbesondere aber auf Tuberkulose ist erforderlich. Auch sollte den Freiluftschulen und der ungeteilten Schulzeit, sowie der Schülerspeisung mehr Beachtung geschenkt werden. Trotdem unsere Vorschläge mit Besitzt arbeiten, ist dies das beste angelegte Kapital. Das Entbindungsheim Ludwig Wilhelm-Krankenheim genügt nicht den Bedürfnissen, für die Hauspflege ist die Anstellung von Schwestern erforderlich. Das Preisprüfungsamt muß seine Tätigkeit bei der Produktion beginnen, eine planmäßige Wirtschaft hat einzuführen, dann hat auch der Gläubiger einen Nutzen. Die Tätigkeit des Wohnungsamtes ist geradezu eine entsetzliche, die Organisation der selben scheint im Argen zu liegen.

Von den Volksschulanten sollte der Staat mehr tragen. So schmerzlich der Heilbetrag beim Landestheater auch ist, sind wir gegen eine Betriebsstellenbesetzung; es gilt dem Volke wahre Kunst zu zeigen. Die Produktion Betriebe (Wasserwerk, Elektrizitätswerk usw.) einen Leberchuh abwerfen, ist sehr erfreulich. Es dürfen Wirtschaftsbetriebe, die vorübergehend sich nicht rentieren, nicht entkommunalisiert werden. Den städt. Arbeitern und Beamten sind mühsamste Arbeitsbedingungen zu schaffen, dies ist ein besserer Dank, als viele schöne Worte. Wenn heute gegen die Besetzung von Beamtenstellen durch soq. Außenleiter gemeldet wird, so entspricht dies nur einem un-demokratischen Geist, wie er sich auch in der „Ab. Landeszeitung“ offenbart. Wir wollen eine innige Verbindung zwischen Beamten und Volk.

In der Steuerfrage hegt man kennt sich bald niemand mehr aus. Die direkte Reichseinkommensteuer in Verbindung mit einer gut ausgearbeiteten Wertzuwachssteuer sollten unsere Steuergrundlage bilden. Ein Erlösminimum sollte steuerfrei sein, damit hat man der Arbeiterschaft auch die Reichseinkommensteuer schmachtig gemacht. Es ist einfach ein Standal, wie sich die Landwirte und andere Schichten der Bevölkerung um die Steuer drücken. Wir können der Verteuerung des reichseinkommensteuerfreien Teils durch die Stadt nur dann zustimmen, wenn Ledige bis zu einem Einkommen von 12.000 M. und die Verheirateten bis 19.000 M. von der Steuer befreit werden. Bei den meisten, die von der Liebe während der Weihnachtszeit so viel reden, kommt diese Liebe nicht von Herzen. Jenen goldenen Bürgerinn müssen wir pflegen, der dem Heil der Menschheit zum Siege führt. (Beif. Beifall.)

Stadtv. Ziegler (D.N.) bringt manderlei Wünsche bezw. Beanstandungen vor und wendet sich gegen die Umgestaltung des Lydeplatzes zu einem Kinderpielplatz. Das Konzerthaus entspricht nicht seiner Bestimmung, denn die Akustik ist zu schlecht. Die Straßenbeleuchtung muß trotz der schlechten Finanzlage der Stadt eine Verbesserung erfahren. Es ist zu begrüßen, daß der städt. Gutshof verpachtet wird. Die städtischen Wälder sind rentabel zu gestalten. Bei der Erwerbslosenfürsorge ist Einschränkung notwendig, auch bei den städt. Anlagen. Das Theater ist unter allen Umständen zu erhalten.

Stadtv. Nieß (U.S.P.) hebt die heutigen schlechten Zustände als die Wirtungen des Krieges an. Solange eine kapitalistische Gesellschaft besteht, gilt für uns nur das Leben und nochmals das Leben. Nur eine Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft in die sozialistische kann uns helfen, auch auf dem Gebiete des Gemeinwesens. Bei der Schule darf nicht gespart werden. Die städt. Betriebe können sich auch besser rentieren, wenn rationaler gearbeitet würde. Wir vertreten den Grundgeden, daß wenn gearbeitet wird, auch gearbeitet werden muß. Neben dem Ernährungs- ist das Wohnungsproblem eines der wichtigsten. Die städt. Gutshöfe müssen der Stadt erhalten bleiben, ebenso die städt. Verleiddungsstelle. Den Arbeitslosen ist weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen. Der Redner erhebt jedoch nach verschiedenen Forderungen auf dem Gebiete der Schule, Landestheater usw. und stellt die Ablehnung des Vorschlags durch seine Fraktion in Aussicht.

Stadtv. Kruse (Kommunist) bezweifelt, daß Deutschland sich auf dem Wege der Genesung befindet, nur im sozialistischen Kommunismus sei die Rettung zu erblicken. Des weitern gibt er bekannt, daß er sich stets gegen den Krieg gewandt habe, auch beim Ausbruch desselben (Zuruf: Er hat doch Sabel geschliffen!). Es ist, die Befreiungsmacht darf nicht aufgehoben, ebenso wenig der Krieg des Landesherrn eingestellt werden. Es ist ferner zu betonen, daß die städt. Gutshöfe in der Zeit, wo die Bauern reiche Leute geworden sind, Zuschüsse brauchen. (Sehr richtig! bei dem Deutsch-Nationalen.) Wir sind aber prinzipiell gegen eine Verpachtung derselben. Dem Arbeitslosenstand ist mit allen Erfordernissen zu steuern. Das Arbeitslosenproblem ist ein Revolutionsproblem. Es sollten für die Arbeitslosen Warmhallen und billige Wohnungen geschaffen werden. Die Fürsorge beim Fürsorgeamt müssen bei ihren Besuchen höflich sein, es ist hier zu klagen aller Anlaß vorhanden. Wir bewilligen der heutigen Gesellschaft keine Steuern, denn wir wollen dafür sorgen, daß dieselbe so bald wie möglich zusammenbricht.

Es folgt hierauf das Schlusswort von Oberbürgermeister Dr. Finter, in dem er auf mehrere in der Debatte angeführten Beanstandungen eingeht und entscheidet. Dem G. danken, daß wir dem Untergang geweiht sind, entgegentritt. Im weiteren Verlauf seiner Rede stellt er auch die städt. Arbeiter- und Beamtenliste auf dem Gebiete von Handel, Gewerbe und Industrie. Bei der Regelung der Theaterfrage sollen, wie es der sozialdemokr. Antrag verlangt, die Vertretungen des Personals gehört werden, insbesondere bei den Rindungen. Die Veräußerung städt. Betriebe lasse sich nur dann rechtfertigen, wenn die Entkommunalisierung sich für die Stadt als vorteilhafter erweise, dies sei aber beim Gas- und Elektrizitätswerk und der Straßenbahn nicht der Fall. Einer Vereinigung von Baden und Württemberg könne er nicht das Wort reden, es liege auch keine Veranlassung zu einer Verschmelzung vor.

Nach diesen sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen des städt. Oberhauptes wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen. — Weiterberatung Mittwoch mittags 3 Uhr.

Schriften gestellt und strafrechtlich eingeschränkt wird. Der Reichstag hat am 30. November ds. J. dieser Verordnung zugestimmt und ihre Aufrechterhaltung bis zur Einführung eines obligatorischen Schlichtungsverfahrens beschlossen.

Der Vorstand und der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vertreten in bezug auf das Streikrecht in den genannten Betrieben den gleichen Standpunkt, den der 10. Gewerkschaftskongress 1919 in Nürnberg hinsichtlich des Streikrechts der Eisenbahner angenommen hat. Er verkennt nicht die großen Schäden, die durch die Streiks in solchen lebenswichtigen Betrieben für Wirtschaftsleben und Bevölkerung herbeigeführt werden und lehnt insbesondere diese Streiks, die entgegen der gewerkschaftlichen Grundzüge und Satzungen geführt werden, in entschiedenster Weise ab.

Kleine Nachrichten

Berlin, 21. Dez. Gestern vormittag gegen 12 Uhr erschoss der Polizeihauptmann Frhr. v. Hoffmann in Friedenau vor dem Hause Kaiser-Allee 186 seine Ehefrau. Hoffmann richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Die Frau war sofort tot. Ihr Mann wurde schwerverletzt in ein nahegelegenes Sanatorium gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Berlin, 22. Dez. (Privattelegr.) Nach einer Meldung der Eisenbahndirektion Altona sind laut „Berl. Lok.-Anz.“ in der Zeit vom 1. Dez. 1919 bis 30. Nov. 1920 wegen Güterverraubung Hundunterdrückung und ähnlicher Vergehen im Direktionsbezirk Altona insgesamt 586 Beamte entlassen worden.

Berlin, 22. Dez. Einer Blättermeldung aus Königsberg zufolge wurde beim Altfelde ein Kraftwagen, der in der Dunkelheit auf den Bahnkörper geraten war, vom Zuge erfasst. Eine im Wagen befindliche Frau und deren Tochter wurden zerschmettert, der Kraftwagenführer verletzt.

Berlin, 22. Dez. (Privattelegr.) Vor dem Berliner Landgericht stand gestern der Redakteur der „Freien Presse“ Banti wegen Verleumdung des Prinzen Heinrich 87. Reich, weil er in einem Artikel „Stappe Bent“ dem Prinzen Banti vorgeworfen hatte. Banti erhielt einen Monat Gefängnis.

Berlin, 22. Dez. (Privattelegr.) Die die Blätter mitteilen, wird aufgrund einer Verfügung des preussischen Justizministers nach dem Inkrafttreten der preussischen Verfassung die Heberschrift von gerichtlichen Urteilen lauten: „Im Namen des Volkes!“.

Hannover, 22. Dez. Am Samstagabend sind im russischen Interniertenlager Soltan in der Lüneburger Heide Unruhen entstanden. Die dortigen Internierten stellten die Lagerverwaltung die Forderung, einen ihrer in Haft genommenen Kameraden, der der Staatsanwaltschaft überliefert werden sollte, sofort freizulassen. Auf Anordnung des Oberpräsidenten wurden zwei Hundertschützen der Schutzpolizei Hannover nach in der Nacht im Sonderzug nach Soltan beordert. Die Ruhe im Lager ist wieder hergestellt.

Jugend und Sport

Ein neuer Streiter in der Arbeiterjugend-Bewegung

Gröningen, 19. Dez. Mit dem heutigen hat auch hier die freie Jugendbewegung Fuß gefasst. Eine große Anzahl Jugendgenossen von Karlsruhe und Durlach waren hierzu erschienen. Gen. A. Scheidt begrüßte als künftiger Jugendleiter die erschienenen Jugendgenossen und Genossen und erläuterte mit eindringlichen, von wahren Idealismus durchglühten Worten den Zweck und die Ziele der freien Jugendbewegung. Jugendgenosse Lutz schilderte in seiner Ansprache die Entstehung, den Werdegang sowie die Leidenszeit der Arbeiterjugend, während Gen. Wüster darauf abhob, daß die arbeitende Jugend in den Jugendorganisationen zu sozialistischem Denken angeregt werden soll. Gen. Ehrenfried begrüßte die anwesende Jugend im Namen der Partei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das heute gepflanzte noch so schwache Reis in absehbarer Zeit zu einem großen Baume sich entwickeln möge und erlauchte die auswärtigen Jugendgenossen um tätige Mithilfe. Vorträge, Regitationen erregten und heiteren Inhalts, gemeinschaftliche Gesänge wechselten in bunter Reihenfolge ab, so daß nur zu bald die Scheidungsstunde schlug. Mit dem Versprechen baldigen Wiedersehens machten sich die Jugendgenossen in fröhlicher Stimmung auf der gelungeneren Veranstaltung auf den Heimweg. Für unsere Genossen gilt es nun tätig mitzuwirken, um die Bewegung vorwärts und aufwärts zu treiben. Darum Genossen, heraus mit euren Söhnen und Töchtern aus den bürgerlichen Organisationen und dem Arbeiterjugendverein zugeführt; denn nur er ist es, der unsere Jugend zu sozialistisch denkenden und solidarisches fühlenden Menschen erzieht.

Freie Turnerschaft Karlsruhe—Freie Turnerschaft Forzheim in Forzheim 2:4

Am Sonntag trafen sich auf dem schönen Sportplatz in Forzheim die beiden Mannschaften Freie Turner Forzheim und Freie Turner Karlsruhe zum Serienrückspiel. Das Wetter war sehr schön, der Platz war ganz mit Schnee überzogen, jedoch am Ende des Spiels kein Spieler einen festen Stand hatte, um einen sicheren Schuß zu machen. Das Spiel begann unter dem Schiedsrichter Wajack aus Gröningen punkt 3:0. Karlsruhe hatte den Anstoß, konnte sich aber nicht gleich zusammenfinden, da es mit Erjas spielte, da zwei vorzügliche Spieler fehlten. Aber das ließ Hermann und Ad unberührt, sie suchten sofort die Führung an sich zu reißen und das konnte schon in der 6. Minute das erste Tor buchen. Jetzt legte Forzheim los, um das Veräuschte gleichzugleichen, gelangt aber nicht, denn die Verteidiger sind auf dem Damm. So ging es hin und her, bis der Mittelfürer wieder den Ball nach der rechten Seite vorgab, so konnte durch ein schönes Zusammenwirken nach der 28. Minute Ad das zweite Tor einnetzen. Aber das schaute Forzheim nicht, jetzt legt es sein Können an den Tag und es erging ein zweites Tor, bis nach der 55. Minute der Linksinnen Nagel für Forzheim das erste Tor erzielen konnte. Karlsruhe nahm wieder die Führung, konnte aber vor der Pause nichts mehr erzielen, so war der Stand 1:2. Es gab nur eine kurze Pause

und Forzheim hatte Anstoß und legte gleich ein kräftiges Tempo an. So spielte es auch dem Karlsruher, Freie 6 Minuten nach halber die zweite Tor für Forzheim geltend zu machen. Jetzt große Spannung auf beiden Seiten. Karlsruhe bietet jetzt alles auf, um die zwei Punkte zu erreichen und konnte nach 25 Minuten durch den Rechtsinnen, Stern, der großes talent, das dritte Tor ins Netz jagen. Forzheim suchte jetzt ab und zu durchzutreten, aber das Glück hat sie verlassen, kurz vor Schluß wird Karzlage nochmals sehr gefährlich und der Wirt m. v. Hermann, jagte den Ball zum 4. mal ins Netz. So ging das Spiel an Ende, die Endrechnung 2:1. Es war wirklich ein Freude, diese mitanzusehen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Arbeitssachen sich mehr bei Jugendleuten einfinden würden als auf den bürgerlichen Sportplätzen. Auch müssen die plattformen Rechte mehr sich ins Zeug legen, daß die Linienrichter doch alle vorhanden sind, denn dies gehört auch zum Spiele. Auch sind die Jurys durch das Publikum zu unterstützen. Fröh Oeder.

Letzte Nachrichten

Der Kampf in Kort

Kort, 21. Dez. Die Kossauts der Regierungstruppen führen Geiseln mit, die der irischen republikanischen Armee angehören. Zwei solcher Geiseln wurden bei einem Angriff auf ein Militärauto in der Grafschaft Tipperary getötet.

Rücktritt Leinerts

Hannover, 22. Dez. Oberbürgermeister Leinert, der Präsident der preussischen Landesversammlung, erklärte in der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien seinen Rücktritt. Die Demokraten hatte den Antrag gestellt, eine Kommission zur Prüfung der Verträge der Hannoverischen Wirtschaftsgemeinschaft einzusetzen, für die der Magistrat die Leistung eines Millionenbeitrags beantragt hatte. Oberbürgermeister Leinert bekämpfte diesen Antrag als Mißtrauensvotum. Der Antrag wurde jedoch mit den Stimmen der Demokraten, der Rechten und eines Kommunisten angenommen.

Das neue Einkommensteuergesetz

Berlin, 22. Dez. Die dem Reichstage zugegangene Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz sieht die Befreiung der doppelten Besteuerung des Jahres 1920 vor und bricht mit dem bisherigen Veranlagungsverfahren. Der Reichsfinanzminister wird bestimmen, unter welchen Voraussetzungen die Steuerzahler zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sein sollen. Bei den kleinen Rentnern, deren Einkommen nicht mehr als 10 500 M beträgt, soll die Kapitalertragsteuer auf die Einkommensteuer voll angerechnet werden. Um die Durchführung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn sicher zu stellen, werden hohe Strafen bestimmt, ebenso gegen die Fälligkeiten von Steuermarken. Der Betrag, der für Frauen und Kinder von dem Einkommen abgezogen werden kann, soll zunächst von 500 M auf 1000 M für jede Person erhöht werden. Die Novelle soll am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten.

Finanzierung der bayerischen Wasserkräfte

München, 22. Dez. Für die Finanzierung des Ausbaus der bayerischen Wasserkräfte, des Walschenseewerkes und der mittleren Jyar hat sich die Gründung zweier Aktiengesellschaften durch den Staat als notwendig erwiesen. Die beiden Aktiengesellschaften werden zur Deckung ihres Geldbedarfs Schuldverschreibungen ausgeben. Als Sicherungen kommen neben dem sonstigen Vermögen der Aktiengesellschaften die im Ausbau befindlichen Werke in Betracht. Dem Antrag ist jedoch ein Gesekentwurf zugegangen, durch den der Staat ermächtigt werden soll, die Bürgschaft für die Verzinsung und Tilgung der Schuldverschreibungen der zu gründenden Aktiengesellschaften „Walschenseewerk“ und „Mittlere Jyar“ zu übernehmen.

Erdbeben

Buenos Aires, 22. Dez. Habos. Durch ein Erdbeben wurden in der Provinz Mendoza über 400 Personen getötet oder verwundet.

Mailsand, 21. Dez. Ein Kabeltelegramm aus Buenos Aires berichtet: Das Erdbeben vom 16. d. M. hatte seinen Herd in den Provinzen San Luis, San Juan, La Rioja, Cordoba. Die Straßen zwischen diesen Provinzen wurden durch Erdstöße unterbrochen, aus denen Bäche von totem Wasser hervordröhen. Dieser sind gegen 100 Tote zu beklagen.

Hann, 21. Dez. Wie die „Enoca“ aus Leipzig meldet, hat dort ein tektonisches Erdbeben stattgefunden. Zahlreiche Gebäude sind in den entzündenden Erdstößen verfallen. Längs des Flusses Jussia wurden viele Häuser vernichtet. Viele Häuser sind schwer getroffen worden. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Das Schloß III Palas in Tepelen ist dem Einsturz nahe.

Kämpfe mit Sinuincern

London, 21. Dez. Wie gemeldet wird, fand bei Mullindhouse in der Grafschaft Tipperary ein heftiger Kampf zwischen den Sinuincern und den Regierungstruppen statt. 40 Freiwillige wurden gefangen genommen, 10 getötet und mehrere verletzt, während es auf Seiten der Truppen 8 Tote gab.

Ein Ultimatum an d'Annunzio

Rom, 21. Dez. General Cavaglia hat d'Annunzio davon in Kenntnis gesetzt, daß der König den Vertrag von Rapallo unterzeichnet habe, und hat d'Annunzio aufgefordert, sich dem Willen der Bevölkerung des Vaterlandes zu unterwerfen. d'Annunzio hat aber erklärt, daß er keine Haltung nicht ändern werde, den Vertrag von Rapallo nicht anerkennen und zum äußersten Widerstande entschlossen sei.

Rom, 21. Dez. Da d'Annunzio und die Regentenschaft von Blume die Anerkennung des ratifizierten Abkommens neuerdings ablehnen und entschlossen sind, bis zum äußersten Widerstand zu leisten, hat die italienische Regierung ein Ultimatum an d'Annunzio gerichtet, das heute abend 6 Uhr abläuft. Sie verlangt Räumung der widerrechtlich besetzten italienischen Gebiete, die Herausgabe der übergegangenen italienischen Schiffe und Kriegsfahrzeuge sowie die Auflösung und Entfernung der Armietruppen.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich für Artikel, Politische Überfahrt und Letzte Nachrichten Hermann Kavel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindefeld, Aus der Partei, Gerichtssetzung und Journalen Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Erlebnisse Josef Giese; für den Angelegenheit Gustav Krüger, familiäre in Karlsruhe.

Standesbuchausgabe der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Otto Kallmer von Sasfeld, Straßenbahnschaffner hier, mit Frieda Jung von Kuit, Alfred Komplan von Alsenheim, Architekt hier, mit Margarete Krause geb. Rebe von Weinheim. Peter Müller von Waldorf, Professor hier, mit Luise Brunich von hier. Josef Zwiebelhofer von Kallat, Schloffer hier, mit Josephine Wilmens von Wlad. Martin Weiler von Weidenberg, Kaufmann hier, mit Erka Euth von hier. Johann Müller von Saulgau, Kaufmann hier, mit Luise Fricke von hier. Gustav Klett von Durlach, Maschinenarbeiter hier, mit Josephine Kull von hier. Christian Kammerer von Ruffenhäuser, Heizer hier, mit Frieda Appenzeller von Erfingen. Heinrich Kieß von Durlach, Eisenbrecher hier, mit Marie Gud von hier. Paul Lohoff von Münster, Reisender hier, mit Luise Schaub von Freiburg. Max Dettel von Durlach, Gelehrter hier, mit Frieda Weber von Durlach. Geburten. Charlotte, Christian Bedd, Telegraphenarbeiter. Karl Aljous Ludwig, R. Jakob Maier, Wagenführer. Heinz Bademar, R. Peter Fischer, Friseurmeister. Maria Luise, R. Hermann Erich, Mechaniker. Willi, R. Joh. Weber, Bahnarbeiter. Etsriede, R. Margaus Weiler, Köchschaffner. Amalie Magdalena Elisabeth, R. Ernst Mostat, Kuchenhilfe. Etsriede Rosa, R. Karl Falkenstein, Schneider. Lidia Hedwig, R. Karl Bach, Tagelöhner. Susanne Emma Hedwig Adele Lucie, R. Edwin Krutina, Vorstand des Standesamtes und Nachrichtendienstes. Bademar Hans Jakob, R. Jakob Appel, Aderfabrikschmied. Max, R. Max Huber, Schneider. Todesfälle. Helene Franz, alt 42 J., Ehefrau von Frdr. Franz, Schlosser. Egidmund Jozeg, feld. Gartenarbeiter, Ehemann, alt 69 J. Ella, alt 7 Kon., R. Wilh. Schward. Walter Haug, Maler, lebte, alt 24 J. Eleonora Pfessinger, ohne Beruf, lebte, alt 21 J. Bobette Breitinger, alt 52 J., Ehefrau von August Breitinger, Mechaniker. Emma Jung, alt 87 J., Witwe von Jul. Weder, Schreiner. Emma Jung, alt 24 J., Ehefrau von Alexander Jung, Schuhteller. Josefine Haas, alt 74 J., Ehefrau von Karl Haas, Pol.-Kamm. a. D. Peter Zimmermann, Kaufmann, Ehemann, alt 71 J. Rudolf Hüll, Handelsvertreter, Ehemann, alt 65 J. Wilh. Wittai, Architekt Ehemann, alt 61 J. Frdr. Jung, Schlosser, Ehemann, alt 81 J. Adelheid Reuer, alt 81 Jahre, Witwe von Baptist Reuer, Postdirektor. Ida Griesbach, Privat, lebte, alt 74 Jahre. Anna Scheidl, alt 86 Jahre, Ehefrau von Johann Scheidl, Metzler, Erfingen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 22. Dezember 1920

Der Ueberblick des nordwestlichen Niedrdrucks hat seit gestern weit in das Innere und herein ausgedehnt. Die damit verbundene Zufuhr der warmen Luftmasse hat vielfach kaltes Tauwetter verursacht. Und wie fern es in der vorliegenden Nacht die vorübergehend noch heiter war, zur Eiselbildung (Karlsruhe hatte 4 Grad Kälte). Die Luftwende ist jedoch in der Hauptphase nördlich von uns vorbei. — Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag nacht 12 Uhr: Wolfig, einzelne Regen- und Schneefälle, sonst heiteres Tauwetter.

Geschäftliches

Vanilleplätzchen. Zutaten: 250 Gr. Mehl, 125 Gr. Butter, 1 Päckchen von Deiters Eimelpulver, 100 Gr. Zucker, 1 Päckchen von Dr. Deiters Vanillinzucker, 1/2 von Dr. Deiters Bädin, 5 Eßlöffel voll Milch oder Wasser. Zubereitung: Butter, Zucker und Eimelpulver werden gut gerührt, dann fñgt man Vanillinzucker, das mit dem Bädin gemischte Mehl und die Milch hinzu und formt von dem Teig eine große Kugel; diese wird einige Stunden kalt gestellt, in Scheiben geschnitten und schnell im heißen Fett gebacken. Gute Rezepte werden honoriert von den Redaktionswerken Decker u. Co., Bielefeld.

Billiges Gemüse
Kilo-Dose
Erbsen, junge 5.70
Erbsen, mittelfein 7.80
Schnittbohnen 4.50
Brechtbohnen 4.50
Pfund
TastowerKüchlein 1.—
Maccaroni-Schote 12.—
Gemüse-Rubeln 9.50
Schweinehälften 20.—
Margarine, Palmöl,
Rindfleisch eing.,
Saff. Bid.-Dose 11.50
Kaffee, Tee, Kakao,
Schokoladen
bei
Haus Riffel
Kaiserstraße 150.
7:11

Oetker's Rezepte

Creme-Torte.
Zutaten: 100 g Zucker, 50 g Butter oder Fett, 200 g Mehl, 1/2 Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 10 Eßlöffel voll Milch oder Wasser.
Zutaten zur Creme: 1/2 Liter Milch, 1 Teelöffel voll Butter, etwas Zitronenschale, 40 g (5 Teelöffel voll) „Gustin“ (oder feinstes Stärkemehl), 1 Eßlöffel voll Zucker.
Zutaten zum Garen: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 1 Teelöffel voll Butter, 1 Teelöffel voll „Gustin“ (oder feinstes Stärkemehl), 1 Eßlöffel voll Wasser.
Zubereitung: Butter und Zucker werden gut gerührt, dann fñgt man das Eiweißpulver und nach und nach das Wasser und das mit „Backin“ gemischte Mehl hinzu, rñhrt alles gut durcheinander um backt die Masse in einer gefetteten Springform. Nach dem Erkalten schneidet man die Torte quer durch und belegt die untere Hälfte mit der aus obigen Zutaten bereiteten Creme, legt die andere Hälfte darüber und bestreicht die Torte mit der Kakao-Lasur. Zur Gahrung läßt man die angegebenen Zutaten unter ständigem Rñhren kochen, bis die Masse Blasen wirft.

Durlacher Anzeigen.
Der Kleinverkaufspreis für den in den hiesigen Regierungen erhältlichen amerikanischen Speck beträgt
grün 18 M pro Pfund,
geräuchert 15 M pro Pfund.
Durlach, den 21. Dez. 1920. 3412
Kommunalarb.verb. Durlach-Stadt.

Kohlen-Ausgabe.
Die bei Josef Baumgärtner, eingetragenem Kunden von Nr. 569-574 und von Nr. 1-310 können am Donnerstag, den 23. Dezember, von nachmittags 1 Uhr ab 1 Zentner Eisformbriketts zum Preise von 29.55 M je 3 Zentner und 1 Ztr. Stückkohlen zum Preise von 20.70 M je Ztr. ab Lager Kettlerstraße erhalten. 3418
Zufuhr vor's Haus 0.80 M, frei Keller 1.30 M je Zentner mehr.
Durlach, den 22. Dezember 1920.
Deitshofenstraße.

Bruchtaler Anzeigen.
Das Entfernen der Plomben an den Kabelhausanschlüssen und den Freileitungshausanschlüssen ist verboten. Bei Zuwiderhandlung erfolgt Stromperre.
Der Hausbesitzer ist, auch wenn die Plombe von Installateuren entfernt worden ist, der Stadt gegenüber verantwortlich. 3415
Bruchsal, den 17. Dezember 1920.
Städt. Elektrizitätsverwaltung Bruchsal.

Zusatzarten
für werbende und stillende Mütter und für Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre wollen am Donnerstag, den 23. Dezember 1920, auf der Kartenausgabe, Zimmer Nr. 1, von den Empfangsberechtigten abgeholt werden. Die bei der Anmeldung zugewiesene Ausweis-Nummer ist vorzubringen. 3414
Kommunalarb.verb. Bruchsal-Stadt

Manufaktur Anzeigen.
Lehrgeldunterstützung.
Gesuche um Lehrgeldunterstützungen aus dem allgemeinen Lehrgeldfond oder aus dem altschulischen Fond sind bis
Mittwoch, den 23. Dezember, unter Vorlage des Lehrgeldtrages einer Lehrvereinigung über den Besuch der Gewerbeschule und eines Zeugnisses des Lehrers über Fleiß, Pünktlichkeit und Betrag des Lehrgeldes anher einzureichen.
In dem Gesuche sind Name, Alter und Religion des Lehrlings, Name, Stand und Vermögensverhältnisse der Eltern sowie Anzahl und Alter der unverfürten Geschwister des Lehrlings anzugeben. Der Gemeinderat 3411

Dienburger Anzeigen.
Lebensmittel-Verteilung
Ab Donnerstag, den 23. Dezember 1920 wird verkauft:
Weiß, Kopfmenge 500 Gramm 5.40 M gegen die Lebensmittelkarte 1.

Volksbuchhandlung sozialdem. Adlerstr. 16
der Partei befindetsich

Die Eisenbahnräuber

Verstärken Sie nicht, dieses Filmwerk anzusehen!

Pfannkuch & Co.

Neue Konserven

Gemüse-Erbfien
2 Pfund-Dose
Mk. 7.50

Erbfien naturell
junge Erbfi
mittelfein und fein

Sia ngenbohnen
Schnittbohnen
1 Pfund-Dose
Mk. 4.-

Tomaten - Püree
1 Pfund-Dose
Mk. 5.-

Tomaten-Extrakt
70%
Pfannkuch & Co.

Tomaten-Mark
Pfannkuch & Co.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.

Zu den Festtagen
empfehle:
frisch gebr. Kaffee
Schokolade in allen
Preislagen
Straßg. Zechhaus
Stad. Nr. 1.80.

Zee in div. Packungen
Dib. Pains Dose 6.50
Eisfabriken,
H. gr. Leids i. Dofen
keine Wurzwaren
H. Geschenkwaren
Weiß- u. Rot-Weine
von Mk. 15.50 an
Malaga 1/2 Liter 39.-

Portwein, alt, rot
1/2 Liter Mk. 40.-
1/2 Liter Mk. 21.50

Agua, feinstes Wein-
brand 1/2 Liter Mk. 50
H. franz. Cognac
Berichuit 1/2 Liter Mk. 43
Kirsch- und
Zwetschgenwasser

Feinste Liköre:
Kais, Kummel,
Pfefferminz, Banille
Curaçao, Anisette,
Cherry-Brand.

Für die Weihnachts-
Bäckerei:
Mandeln, 1/4 Pfund 6.75
Saisunhörnchen
1/2 Pfund Mk. 5.50
Cantinen
1/2 Pfund Mk. 5.75
Kartoffeln
1/2 Pfund Mk. 3.- u. 3.90
Nüssen
1/2 Pfund Mk. 3.50 u. 4.00
Maisgries, weiß,
entbittert, Mk. 4.50
Maismehl, weiß,
1 Pfund Mk. 4.50
Feinste Wärmelade
offen und in Gläsern
Echten Bienehonig
Sindbeckergut
mit Zucker, eingedocht
1/4 Liter Mk. 17.-
3/4 Liter Mk. 17.-
1/2 Liter Mk. 8.75
Dauerkerzen
20 Stück Mk. 6.50
20 Stück Mk. 4.50

Mathias Zeis
9 Marienstr. 9
4093 Zeeb. 2292

Ortskartell freier Angestellten- Verbände, Karlsruhe.

Das Ortskartell freier Angestelltenverbände veranstaltet zu Gunsten der erwerbslosen Angestellten in Karlsruhe, Durlach und Ettlingen eine Sammlung, die zu Weihnachten zur Verteilung gelangen soll. In den Genuss dieser Sammlung sollen aber nur organisierte Stellenlose kommen, gleichviel welchem Verband sie angehören und solche auch dann nur, wenn sie gleichzeitig Erwerbslosen-Unterstützung beziehen. Die hierfür in Frage kommenden Kollegen sind aufgefordert, sich unter Vorlage der betreffenden Anweisung bis spätestens

Donnerstag abend 6 Uhr
bei der Geschäftsstelle des Ortskartells, Karl-Friedrichstraße 18 zu melden. Für die Anzahl der Kinder sind glaubhafte Belege mitzubringen.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1920.
Ortskartell freier Angestellten-Verbände
Karlsruhe.

Central - Lichtspiele

26 Karl-Friedrichstrasse 26
Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

Die Eisenbahn- Räuber

Wildwest-Drama in 5 Akt.
Texas Fred.

Aus dem Inhalt:
Die Beraubung des Eisenbahnzuges - Der Sprung v. Pferd auf die Maschine - Die Banditen im Eisenbahnzuge - Die Passagiere ihrem Schicksale, d. h. den Räubern überlassen - Der letzte Wagen wurde abgekoppelt - Ein sicherer, rascher Lassowurf brachte Billy zur Strecke.
Spannung - Sensation auf Sensation!



Die Eisenbahnräuber

Spannung! - Sensation auf Sensation!

Badische Sicherheits-Polizei

ehemal. Abteilung Gottesau
Versammlung

am Mittwoch den 22. Dezember 1920,
abends 6 Uhr, in der „Gambinushalle“.
Der Einberufer.
7115

Gesucht werden:
Werkzeugschlosser
Werkzeugschleifer
Maschinenschlosser
Horizontalführer

gegen gute Bezahlung von modern eingerichteter Maschinenfabrik. Anfragen unter Nr. 714 an das Volksfreundbüro

Pfannkuch & Co.

Getrocknetes Hühner- Bollei

(entspricht dem
Nährwert von
frischen Eiern)
Karton
Mk. 4.-

Cihilfe

Patet
Mk. 0.45

Lakto- Eipulver

Patet
Mk. 1.-

Pfannkuch & Co.

Karlsruher Fußball - Verein.

a. V.
Sohlmherr:
Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle:
Karlsruh. 6. Tel. 4846.

Mittwoch, 22. Dez.
1/8 Uhr abends
im Moninger

Zusammenkunft der Spieler, die für die Reisen nach Berlin-Halle und Dillingen aufge- stellt sind.

7112

Haarspangen

Wirkstoffe, Stacheln,
Jellatolideben werden
schnellstens repariert.
Gleichzeitig empfehle
große Auswahl in Haar-
spangen, Brillen, Bürsten,
Parfümerie und
Haarwasser. 5512

Seifenhaus E. Weig

Marienstr. 241.

Regenmäntel

Amerik. u. feidgr. Eibil,
u. Einheits-, sowie feidgr.
Eibil-Mäntel, Osien u.
Wade, einige neue und
guterhalt. Saccanzüge,
Mäntel u. Paletots, auch
für Jugendliche, äußerst
billig abgegeben. 7090
Eisenwiesenstraße 22, II,
bei Vegetrab.

Städtische Fischhalle

hint. d. Bierordtbad
Lebendfrisch
eingetroffen:
Schellfisch
Kabeljau
Zeeachs
Goldbarsch
u. den billigst. Preisen.
7110

Salzheringe

Stück Mk. 1.-
10 Stück Mk. 9.50.
Halle:
Fischhalle Altstadt
Brunnenstraße
K. u. B. H. H. H.
Telephon 4680.

Mag Schäfer.

Telephon 4680.

Sitarcifer

Ein luxuriöses Tobak

für lange und kurze Pfeifen!
Garantiert rein überreife Rauchtobak von ganz hervorragender Qualität
100 Gramm-Paket nur noch Mk. 7.-

Befriedigt den vornehmsten Raucher!
In Karlsruhe zu haben bei:

- E. Anderer, Zigarrengeschäft, Marienstr. 55
- Gustav Böhm, Berberstraße 35
- Wilhelm Bender, Wilhelmstraße 34
- Er. Brunner, Kaiser-Allee 29
- Zigarrenhaus Effig, Förgstraße 17
- Carl Otto Fischer, Karlsruhe 74
- Rudolf Göde, Erbprinzenstraße 22
- Gottl. Gröbinger, Schießstraße 8
- H. Hienert, Karl-Friedrichstraße 13
- Hans Humming, Winterstraße 41
- Bernhard Isch, Neue Bahnhofstraße 1
- Karl Lehmann, Kaiser-Allee 51
- Willi Marbeiter, Kaiserstraße 23
- Heinrich Mohr, Debelstraße 15
- Max Mühs, Kreuzstraße 17
- Theodor Nunn, Kaiser-Allee 61
- August Oberader, Seifingstraße 74
- Alex. Reiff, Rappurstraße 82
- Richard Reinen, Albinstraße, Karlsruhe-Nahburg
- Karl Rießing, Kaiser-Allee 31
- Johann Schickel, Rönnerstraße 2
- Zigarrenhaus Schöber, Waldhornstraße 25
- E. Stadelhofer, Georg-Friedrichstraße 25
- G. Stöckinger, Karlsruhe 49 und Kronenstr. 25
- Dr. Streithorn, Kaiserstraße 229
- Bauk Teufel, Waldstraße 66
- Dr. Treiber, Schießstraße 65
- Richard Wöglig, Am Stadgarten 19
- Johann Wolf, Kaiserstraße 163
- Anton Wenzel Nachf., Inh.: H. Weber, Rappurstr. 48
- Chr. Wiber, Karlsruhe 51
- S. Wurster, Kreuzstraße 18
- Carl Bachmann, Kriegerstraße
- G. Zimmermann, Humboldtstraße 15

A. Lindauer, Stuttgart, Dannebergstraße 25.

Allein-Vertrieb der Citacifa-Rauchtobake für Württemberg, Baden und Hohenzollern.

Eltern und Lehrer

denken Sie an meinen
Schüler-Schreibkurs

Während der Weihnachtsferien.
Beginn Montag, den 27. Dez.,
Eintritt stündlich von morgens
9 Uhr an bis abends 8 Uhr.
Honorar 35 Mk. Für sämtliche
Schüler 20%. Ermäßigung. Das
Honorar verpflichtet Unterricht
bis zur Fertigleit.

F. Buch's Spezialschreibschule
Lessingstraße 78.

Zum Weihnachtsbedarf

empfehle
Tisch-
Bestecke,
Taschen-Messer, Scheren,
Rasier-Garnituren und Rasier-
Messer mit pr. eigenem Hohlschliff.

Hch. Tintelott, Hoblschliff-Meister.
Amalienstr. 43. - Tel. 4182.

Polz-Waren

in nur bester Kürschnerverarbeit-
ung kaufen Sie am billigsten
Erbprinzenstr. 3, am Rondell-
Platz.
J. Neumann, Kürschner.

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 22. Dezember 1920. 3409
Der kleine Muck
Anfang 1/5 Uhr. A. 7. - Ende 7 Uhr

Für die Feiertage

empfehle: 7105
Weissweine
offen und in Flaschen

Rotweine
prima schwere französische

Südweine
Cherry, Malaga

Spirituosen
Kirsch- und Zwetschgenwasser,
Cognac, Rum, Punsch etc.

zu billigstem Tagespreise.

C. L. Sickinger
Marienstr. 35. Tel. 5144 u. 4677.

Puppenwagen von 20 Mk. an

Kinderwagen
von 200 Mk. an

empfehle in reichster
Auswahl 7104
J. Heß, Kaiserstr. 128

Künstl. Blumen

Blätter und Bestandteile
W. Sims Nachf., Kreuz-
straße 4.

prima Pferdefleisch

sowie verschiedene frische und geräucher-
te Würst-Waren und
La Rauchfleisch 7110

Franz Schmidt, Pferdefleischerei
Telephon 3281 Durlacherstr. 59

Läuse-Plage

zu 1/2 Stunde vertilgen
Sie unter Garantie jede
auch fidele f. Brut (Hissen) v. Menschen u. Tieren mit
Oktolda. Für Wunden und Haare
unschädlich. Fert: Erste
Weid. Angez. Verilgungs-Anhalt. Offen.
zu haben in Karlsruhe i. B.: Kappes & Klinge,
Kaiserstraße 86 - Otto Schwarz, Fasanenstraße 17.

Städtische Fischhalle

hint. d. Bierordtbad
Lebendfrisch
eingetroffen:
Schellfisch
Kabeljau
Zeeachs
Goldbarsch
u. den billigst. Preisen.
7110

Salzheringe

Stück Mk. 1.-
10 Stück Mk. 9.50.
Halle:
Fischhalle Altstadt
Brunnenstraße
K. u. B. H. H. H.
Telephon 4680.

Mag Schäfer.

Telephon 4680.

Pfannkuch & Co.
Blasische Weine:
Kaiserstähler
 weiß 13.50
 rot 16.—
Ortenberger
 15.—
Durbacher
 16.20
Sichwein
 rot 15.—
Zeller
 rot 18.—
Medoc
 18.—
 per Flasche m. Steuer

Sich berufen die Mitglieder des Bürgerausschusses...
Öffentlichen Versammlung
 zur Fortsetzung der Beratung des Haushaltsplanes für 1920/21 und Erledigung des Restes der Tagesordnung für die Sitzung vom 20. ds. Mts.
 Mittwoch, den 22. Dezember ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr
 in den großen Rathsaussaal. 3406
 Der Oberbürgermeister.

Praktische Weihnachtsgeschenke
 Christbaumständer
 Rodelschlitten
 Schlittschuhe
 Wärmflaschen
 Aluminium-Email-Geschirre
 Bügeleisen
 Küchenwagen
 Kaffeemühlen
 Elnochapparate
 Verz. Kochtöpfe
 Verz. Eimer
 Waffeleisen 6960
 Öfen und Herde
 und vieles andere
 empfiehlt sehr preiswert
C. F. Werner
Gaggenau
 nur Deglerstraße 3.

Trauringe
 in 14 und 8 Karat Gold, moderne Fassung, ohne Lötung,
 Preis:
 150.— 250.—
 300.— 400.—
 und 4-0.— Mark.
Juwelen- und Uhrenhaus
Oscar Kirschke, Karlsruhe
 Telefon 4180
 Kriegstrasse 70, am alten Bahnhof.

Die Auszahlung der Ruhegehälter, sowie des Pensionen- und Weisensgeldes für den Monat Januar findet schon am
Donnerstag, den 23. Dezember 1920
 statt.
 Stadthauptkasse A.
Städt. Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe.
 Der umfangreichen Jahresabschlussarbeiten wegen bleiben unsere sämtlichen Kassen am Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Dezember l. Jrs. geschlossen.
 Karlsruhe, 27. Dezember 1920.
 Städt. Sparkassenamt.
 Zzgl. 25 M zu verbienen. bis 1. Jhr. im Prof. Dr. v. Schulz, Adressenverlag, Köln 737.

Pfannkuch & Co.
Leibore:
 Rummel
 Nuss
 Hamb. Tropfen
 Pfefferminz
 Bergamotte
 1/2 Flasche 35.—
 1/2 Flasche 20.—
 Kirchwasser
 Zwetschgenwasser
 Weindorand
 Schaumweine
 Süßweine
Pfannkuch & Co.
 Städt. Freibank.
 Fleischabgabe
 Donnerstag 9-11 Uhr:
 Nr. 901-1200
 Donnerstag 2-3 Uhr:
 Nr. 1201-1300
 Freitag 9-11 Uhr:
 Nr. 1301-1500.

J. Nesselhauf
 Papierhandlung
 Schützenstr. 46 Telefon 1911.
 Für den Weihnachtstisch empfehle:
 Bilder-, Märchen- und Roman-Bücher, Gesellschaftsspiele, Quartetts, Postkarten-, Poesie- und Briefmarken-Album, Brief- und Geldschein-Taschen, ff. Briefpapiere und Siezellecke, Petschalt, Tintenzeug, Schreibmappen, Schmuckkasten, Photographie-Rahmen
 in besonders reichhaltiger Auswahl.
 Für Vereine empfehle:
 Weihnachts-Teller z. Gaben-Verlofung

Billige Schuhwaren
 beste Ausführung.
 Herrenstiefel M 115.—
 Mannslaschenschuhe M 130.—
 Krätiger Burschenstiefel Handarbeit 38/39 M 110.—
 Damenstiefel eleg. Form M 110.—
 Damenstiefel Hochschaft, eleg. Form und Lackkappe M 135.—
 Kinderstiefel 31/35 M 65.—
 Krätiger Rindl.-Stiefel (weib) 27/30 M 85.— 31/35 M 98.—
 R'Box-Kinderstiefel . 27/30 M 85.— 31/35 M 95.—
 Damen-Hauschuhe Ledersohle und Fleck M 9.50
 Reichhaltigste Auswahl in
 Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln
 von den einfachsten bis hochlegantesten, zu den billigsten Preisen.
Winterhausschuhe, Schnallenstiefel, Selbandschuhe
 zu enorm billigen Preisen
 empfiehlt 7101

Für Vereine Tanzlehrer
 empfehle
 unübertragbare Tanzkontrollen, Tombola-Lose, Kottillon-Oreolen, Eintritts-Karten, Diplome etc.
Bernhard Müller
 Papierhandlung
 Karlsruhe, Kaiserstr. 235
 Telefon 6866.
 Zum **Backen**
 Zuckerrübensaft
 vorzüglich
 zugleich als Brotbelag
 nahrhaft, gesund
 beförmlich und billig
Neubert, Kaiserstr. 118.

Für die Feiertage
 offeriere billigst
Wein
 offen und in Flaschen
 Weinkellerei
Goldener Löwe
 Baden-Baden. 7107

Pfannkuch & Co.
 In unseren **Sonder-Abteilungen**
 Marktplatz (Karlsruherstraße) Tel. 2890
 Gutenbergplatz
 sowie
 in unseren anderen Verkaufsstellen finden Sie
Zigarren
 Deutsche Zigaretten
 Tabak
 für lange und kurze Pfeifen
 als vollkommene **Geschenk-Artikel**
Pfannkuch & Co.

Die guten, echten **Leipziger Pelze**
 Qualitätsware.
 Neues Mode
 Große Auswahl
 Wirklich preiswert.
 Besonders vor-
 zügl. An-
 gebot
Alasca - Fülchse
 Keine toure Ladung!
 Nur **Karl-Friedrich-
 straße 9, 1. Treppe**
J. Schorpp,
 neben Spiegel &
 Wels. Nähe
 Schloßplatz
 5122

Schuhhaus Münzner
 17 Schützenstrasse 17.
 Bitte Firma und Strasse genau zu beachten!

Bilder
 mit Rahmen, große Auswahl, billigst. 6885
 Schlösser Kunsthandlg.,
 Kaiserstraße 38.
Kaffat. Kaffat.
 Verkauf von **Al- u. Möbel**
 Beschäftigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
 Dreherstr. 3. Dreherstr. 3.

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE
 AM HAUPTBANHOF

 Vornehmstes Haus am Platze
RESTAURANT
 mit erstklassiger Küche.
 In der Diele: 5 UHR-TEE
 C. WÄLDE. 619.

Kaufe
 getrag. Kleider, Schuhe, Weiszeug, Möbel, aller Art, zu realen Preisen.
A. Schap,
 67 Kaiserstraße 67
 (Eingang Waldhornstr.)

Tüchtige Kastenmacher (Stellmacher)
 auf Auto-Carosserien gut eingearbeitet, sowie
 tüchtige **Wagensattler u. Garnierer**
 zum sofortigen Eintritt gesucht. 7098
G. Drauz & Co., Heilbronn a. N.
 Carosseriefabrik.

Baubund-Möbel
 kaufen Sie preiswert
 und formschön gegen Barzahlung oder
 erleichtert. Zahlungsbedingungen
 bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund e. m. b. H.
 Karlsruhe
 Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
 Täglich geöffnet von vormittags 9-12,
 nachmittags von 2-6 Uhr.
 Fernsprecher 5157.

Zu Weihnachten!
 empfehlen wie echte
Ramelhaar-Schuhe
 in allen Größen 7094
Mech. Schuhfabrik, Karlsruhe
 Kleinverkauf: Bähringerstraße 50.

Mandolinen, Gitarren, Lauten, Konzert- und Accordzithern, Mund- und Ziehharmonika, Flöten und Klarinetten
 Grammophone usw. offeriert billigst
Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft
 Kronenstr. 52. (7016) Kronenstr. 52.
Pferdefleisch.
 Bringe Mittwoch sowie jeden Tag
prima Fleisch u. Würstwaren
 zum Verkauf. 7091
 Filialen: **Durlacherstraße 68**
Zugartenstraße 49
Theo Gramlich. Telefon 5117.

Kragen
 Kleider, Schuhe
 Möbel, neu u. geb. kaufen
 Sie am billigsten bei
Glober,
 Bähringerstraße 53 a.
Pfannkuch & Co.
 Unsere **Confituren-Sonder-Abteilungen**
Kaiser-Allee 73
 Tel. 3356
Karlstraße 13
 (Ecke Akademiestr.)
 Tel. 1213
Marktplatz
 (Karlsruherstraße)
 Tel. 2890
Hauptbahnhof
 Tel. 3300
 bieten
Deutsche Schokoladen
Nürnberger Lebkuchen
Konfekt
Keks
 in gefälligen
 Geschenkpäckungen.
Pfannkuch & Co.